



LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

FAKULTÄT 13 FÜR SPRACH- UND LITERATURWISSENSCHAFTEN
DEPARTMENT I
INSTITUT FÜR DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE



Wissenschaftliche Arbeit zur Erlangung
des akademischen Grades

Master of Arts (M.A.)

im Fach Deutsch als Fremdsprache

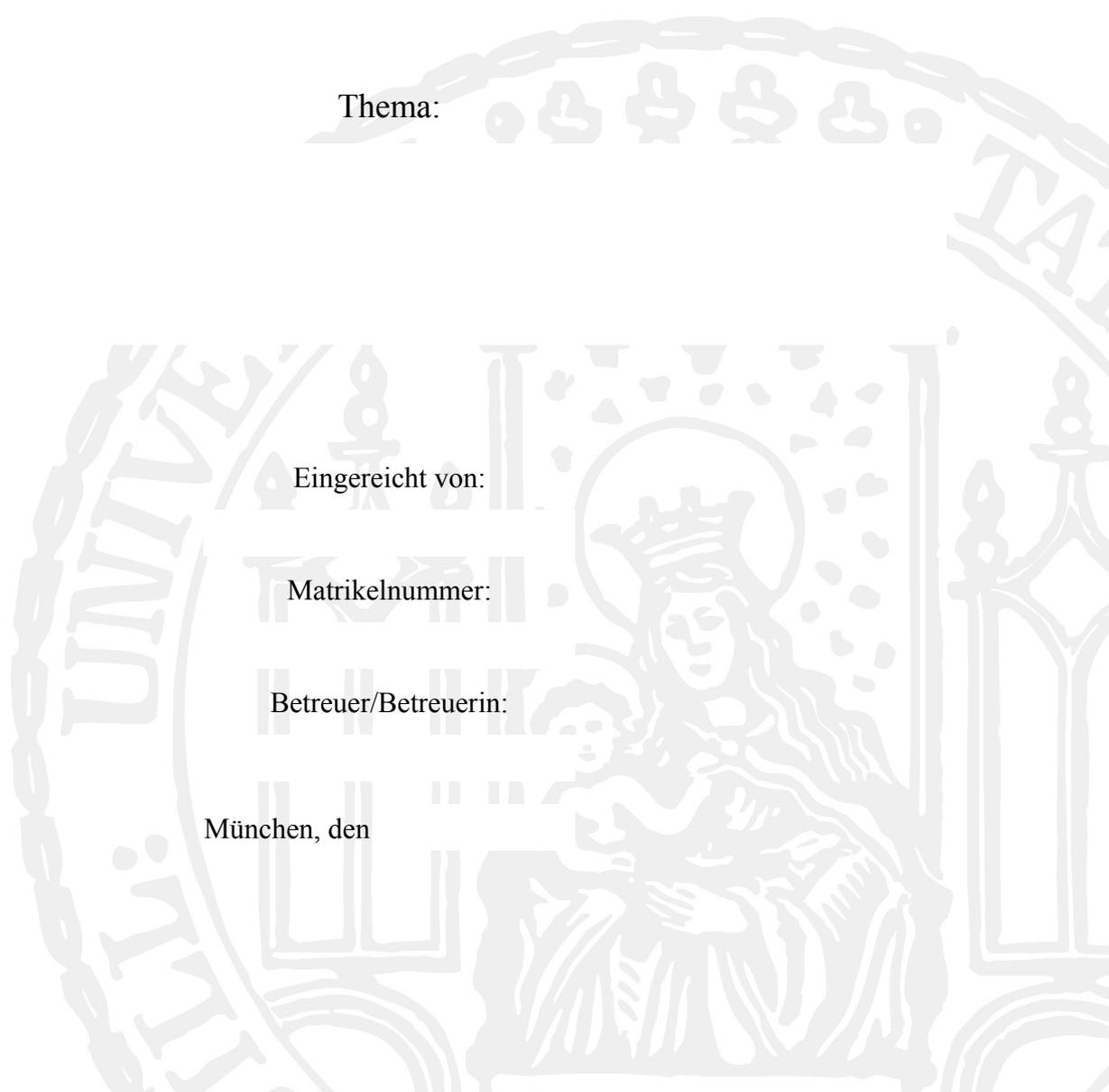
Thema:

Eingereicht von:

Matrikelnummer:

Betreuer/Betreuerin:

München, den



Inhalt

Einleitung	1
1 Zur Terminologie	4
1.1 Sprachkontakt - Annäherung an den Begriff	4
1.2 Wechselseitige Beeinflussung in der Erst- und Zweitsprache	7
1.2.1 Crosslinguistic Influence und seine Definition	9
1.2.2 Mono- und bilingualer Sprachmodus.....	11
Fazit	13
2 Resultate von Sprachkontakt	14
2.1 Sprachkontaktphänomene im Überblick.....	14
2.2 Transfer	16
2.2.1 Definitiorische Abgrenzung	16
2.2.2 Grad und Art der Integration	19
2.2.3 Zu den Gründen für die Aufnahme von Transfererscheinungen	20
2.2.4 Von Transfer betroffene Sprachebenen	22
2.3 Lexikalische Transfererscheinungen	23
2.3.1 Transfer auf der Ebene der Lexik.....	25
2.3.2 Transfer auf der Ebene der Semantik	28
Fazit	29
3 Forschungsdesign	31
3.1 Probandenauswahl.....	31
3.2 Warum die albanische Migrantengruppe?.....	34
3.3 Forschungsfragen und Hypothesen	35
3.4 Ablauf der Datenerhebung: Methoden	36
3.4.1 Qualitative Methode zur Datenerhebung: Pear Story.....	36
3.4.2 Quantitative Methode zur Datenerhebung: Online-Fragebogen.....	38
3.5 Datenaufbereitung und Analysekriterien	38

4 Ergebnisse	40
4.1 Erste Generation	40
4.1.1 Transfer auf der Ebene der Lexik.....	41
4.1.2 Transfer auf der Ebene der Semantik	42
4.2 Zweite Generation	47
4.2.1 Transfer auf der Ebene der Lexik.....	47
4.2.2 Transfer auf der Ebene der Semantik	51
5 Fallstudie.....	54
5.1 Erste Generation	54
5.2 Zweite Generation	56
Diskussion und Ausblick.....	63
Literatur	73
Abbildungsverzeichnis	78
Tabellenverzeichnis	79
Eidesstattliche Erklärung.....	80

Einleitung

Obwohl die albanischsprachige Gemeinschaft seit den 1980er Jahren in Deutschland eine größere Migrantengruppe bildet (ca. 300.000 Angehörige),¹ ist über die Sprache und das sprachliche Verhalten dieser mittlerweile mehrere Generationen umfassenden Sprechergemeinschaft noch wenig bekannt. Die gesellschaftliche Bedeutung der Sprachenvielfalt mit Fokus auf die albanische Sprechergemeinschaft wird nun im Rahmen des Forschungsprojekts *Albanisch im Kontakt. Horizontaler Transfer und Identitätsstiftung in der Mehrsprachigkeitspraxis* (Laufzeit 2019-2022) der Universität Zürich, Universität München und der Pädagogischen Hochschule Schwyz näher betrachtet (vgl. Selimi 2019: 146). Ziel dieses Projekts ist es, am Beispiel der albanischen Sprachgruppe in der Schweiz und in Deutschland festzustellen, „wie Sprechende aus drei Generationen ihre sprachliche Biografie im Alltag interpretieren, praktizieren und daraus Gruppenzugehörigkeiten ableiten“ (Selimi 2019: 146). Dies soll Klarheit über die Rolle der Sprachen für die Identitätsbildung, Integration und gleichberechtigte gesellschaftliche Teilhabe verschaffen, und das Ziel eines umfassenden Bildes der sprachlichen Praxis der albanischen Gruppe über die Zeit und in verschiedenen Kontaktsituationen verfolgen (vgl. Selimi 2019: 146).

Selimi (2019) verweist zudem auf rare Studien, die bislang meist in kleinen Stichproben durchgeführt wurden und kaum dynamische Einblicke in die genannten Aspekte erlauben (vgl. Selimi 2019: 147). Auch die Beschäftigung mit auftretenden Sprachkontaktphänomenen sowie einer wechselseitigen Beziehung zwischen Deutsch und Albanisch bei der albanischen Migrantengruppe in Deutschland stellt ein Forschungsdesiderat dar. Die vorliegende Masterarbeit, welche im Rahmen dieses Projekts entstanden ist, soll einen Beitrag dazu leisten, diese Forschungslücke zu schließen.

¹ Es ist nicht einfach, genaue Zahlen zu nennen. Zum einen muss definiert werden, wer mit dem Begriff Albaner gemeint ist und wie die Albaner in Deutschland gruppiert worden sind. Andererseits sind die Zahlen durch die Arbeitsaufnahme der Kosovo-Albaner in Deutschland vor allem in den letzten 3 Jahren gestiegen, sodass sie noch nicht in genauen Zahlen erfasst werden konnten.

Die neuesten Erhebungen wurden erst Ende 2018 von Statista Research Department durchgeführt: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1221/umfrage/anzahl-der-auslaender-in-deutschland-nach-herkunftsland/> (13.01.2020).

Die Arbeit ordnet sich in den Kontext der Sprachkontaktforschung ein. Ziel ist es, die theoretischen Grundlagen der Sprachkontaktforschung darzustellen und den Sprachkontakt Albanisch-Deutsch auf seine lexikalischen Resultate hin zu untersuchen. Der Gegenstandsbereich der vorliegenden Arbeit konzentriert sich somit auf den lexikalischen Transfer und damit auf die sprachliche Ebene der Lexik und Semantik. Hierbei steht der Vergleich der Sprachen im Sinne einer *Crosslinguistic influence* bei Albanischsprecherinnen und -sprechern in Deutschland im Fokus des Interesses, da dieser es erlaubt, das Entstehen unterschiedlicher Arten von Sprachkontaktphänomenen zu evaluieren. Im Zentrum der Untersuchung steht die Frage, wie sich Deutsch und Albanisch bei der albanischen Migrantengruppe in Deutschland wechselseitig beeinflussen und welche lexikalischen Transfererscheinungen dabei beobachtbar sind. Hierbei soll die Richtung des Einflusses festgestellt werden, d.h., welche Sprache einen Einfluss auf die andere hat und ob eine wechselseitige Beziehung zwischen den beteiligten Sprachen vorliegt.

Die Arbeit ist in fünf Komplexe aufgegliedert. Zu Beginn der Arbeit erfolgt eine Darstellung terminologischer Grundlagen und Begriffsbestimmungen mit Blick auf die Konzepte *Sprachkontakt* und *Crosslinguistic influence* als Schlagwort dieser Arbeit. Besondere Bedeutung kommt der wechselseitigen Beeinflussung in der Erst- und Zweitsprache zu, worunter die Definition der Erst- und Zweitsprache nach ihrer Sprachdominanz thematisiert wird und ein Akzent über die mono- und bilinguale Sprachproduktion gesetzt werden soll.

Mit Hilfe der gewonnenen Informationen kann im darauffolgenden zweiten Teil auf die Resultate des Sprachkontakts eingegangen werden. Zunächst sollen Sprachkontaktphänomene kurz vorgestellt werden, um eine Übersicht über zutreffende Phänomene geben zu können. Der Schwerpunkt dieses Kapitels liegt jedoch auf dem Phänomen des Transfers. Es werden unter anderem der Transferbegriff, die Art und der Grad der Integration, Gründe für die Aufnahme von Transfererscheinungen sowie von Transfer betroffene Sprachebenen dargestellt. Darüber hinaus wird der im Fokus stehende Aspekt dieser Arbeit - der Transfer auf der Ebene der Lexik und Semantik - näher aufgeführt, indem zutreffende Phänomene auf lexikalischer Ebene präsentiert und für die Analyse des Datenmaterials festgehalten werden.

Anschließend soll ein Überblick über die methodische Herangehensweise mit den Forschungsfragen und den dazugehörigen Hypothesen gegeben werden. Zudem wird die Probandenauswahl, der Ablauf der Datenerhebung, die Datenanalyse und -aufbereitung vorgestellt.

Der Ergebnissteil, der Kernteil dieser Arbeit ist, beinhaltet die konkrete Darstellung der Transfererscheinungen auf der Ebene der Lexik und Semantik, die beispielhaft illustriert werden. Des Weiteren wird im fünften Kapitel eine Fallstudie eingebaut, die die Ergebnisse der Pear Stories unterstützen und ergänzen soll. Die Erklärung der Ergebnisse sowie die Beantwortung der Forschungsfragen erfolgt zuletzt in der Diskussion, die diese Arbeit beschließt. Zudem soll ein kurzer Ausblick neue Perspektiven für Untersuchungen zu diesem Themenbereich eröffnen.

1 Zur Terminologie

In diesem Kapitel werden grundlegenden Begriffe und Verfahren erläutert, die in dieser Arbeit von elementarer Bedeutung sind. Darüber hinaus werden die Aspekte *Sprachkontakt* und *Crosslinguistic Influence* im Hinblick einer wechselseitigen Beeinflussung in der Erst- und Zweitsprache behandelt und der *mono- und bilinguale Modus* als Sprachmodus-Kontinuum dargestellt.

1.1 Sprachkontakt - Annäherung an den Begriff

Ich glaube, auch heute noch steht eine schlüssige und klärende Bearbeitung der terminologischen Grundsatzfragen aus, sodass dieser Aspekt, wie ich die Forschungslage einschätze, als eines der gravierendsten Probleme in der Sprachenkontakt- und der Mehrsprachigkeitsforschung anzusehen ist (Földes 2005: 69f).

Ausgehend von Földes (2005) Annahme einer recht unausgegorenen Forschungsliteratur im Bereich des Sprachkontakts (vgl. Földes 2005: 13)² scheint an dieser Stelle auch heute noch eine grundlegende Darstellung wichtiger Termini erforderlich. In dem o.g. Zitat stellt Földes die Sprachkontakt- und Mehrsprachigkeitsforschung auf eine Ebene, da Sprachkontakt „im Wesentlichen ein Ergebnis von Mehrsprachigkeit“ (Riehl 2014a: 12) ist. Womit befasst sich aber *Sprachkontaktforschung* konkret? Die Sprachkontaktforschung (auch Kontaktlinguistik³) ist eine

linguistische Teildisziplin, die Ursachen, Ausprägungen und Folgen von Sprachkontakt erforscht, sowohl auf individueller Ebene [...] als auch auf gesellschaftlicher Ebene [...] (Bußmann 2008: 367).

Hierbei zeigt sich Sprachkontakt als im Mittelpunkt stehender Begriff innerhalb dieser Disziplin, sowie eine interdisziplinäre Verflechtung der Inhalte vor allem aus psycho- und soziolinguistischer Sicht. Daher setzt eine

intensive Beschäftigung mit dem Phänomen *Sprachkontakt* [...] eine terminologische und begriffliche Klärung dessen voraus, was konkret unter der Erscheinung Sprachkontakt zu subsumieren ist (Ros 2009: 44).

² Begründet in der Annahme einer recht jungen linguistischen Disziplin (vgl. Földes 2005: 69f). Siehe auch Caballero (2017: 469f).

³ Siehe Bußmann 2008: 367; Barkowski/Krumm 2010: 167.

Je nachdem, ob Sprachkontakt im Rahmen der Psycho- oder Soziolinguistik behandelt wird, zeigen sich unterschiedliche Begriffsbestimmungen dessen, was Sprachkontakt tatsächlich meint. *Psycholinguistisch* gesehen ist Sprachkontakt das Aufeinandertreffen zweier oder mehrerer Sprachen, die von ein und demselben Individuum abwechselnd gebraucht werden (vgl. Riehl 2014a: 12). Riehl (2016) weist an dieser Stelle auf die türkische Migrantengruppe in Deutschland hin, die in der Familie und mit Freunden überwiegend das Türkische benutzt, wobei in der Schule, an Institutionen oder am Arbeitsplatz das Deutsche gebraucht wird⁴ (vgl. Riehl 2016: 23). Die *soziolinguistische Definition* hingegen versteht unter Sprachkontakt zwei oder mehrere miteinander in Kontakt stehende Sprachen, die in derselben Gruppe gebraucht werden (vgl. Riehl 2014a: 12f). An dieser soziolinguistischen Definition soll festgemacht werden, dass streng genommen nicht die Sprachen an sich, sondern die Sprecher dieser Sprachen in Kontakt treten und somit der Sprachkontakt Veränderungen in den beteiligten Sprachsystemen bewirkt. In diesem Sinne spricht auch Matras (2009) davon, dass „'Language contact' occurs when speakers of different languages interact and their languages influence each other“ (Matras 2009: I).

Der Terminus *Sprachkontakt* nimmt seinen Ausgang mit dem Forschungsbericht Uriel Weinreichs (1953), der bis heute noch als Bezugspunkt der meisten neueren Forschungsarbeiten bleibt und vielfach zitiert wird. Zwar hat sich der Terminus Sprachkontakt als solcher in der Sprachkontaktforschung etabliert, Földes verwendet hingegen mit Bedacht den Terminus Sprachenkontakt, um den Umstand zu betonen, „dass es sich um die Koexistenz und die Interaktion von zwei oder mehr Sprach(varietät)en handelt“ (Földes 2005: 13). Geht man von diesem Zitat aus, wird der Sprachkontakt nicht nur als Aufeinandertreffen von Sprachen betrachtet, sondern auch von Varietäten. Riehl (2014a) bekräftigt diese Annahme folgendermaßen:

Der Begriff 'Sprachkontakt' ist nicht nur auf Sprachen zu beschränken, sondern auch auf einzelne Varietäten einer Sprache auszudehnen, z.B. einen Dialekt und die überdachende Standardsprache. In diesem Falle ist es besser von

⁴ Ähnlich zeigt sich diese Situation bei der albanischen Migrantengruppe im Rahmen des Projekts *Albanisch im Kontakt*. Trotzdem gibt es auch hier Ausnahmen, da der Sprachgebrauch generationenspezifische Unterschiede aufweist.

‘Varietätenkontakt‘ zu sprechen. Die dabei involvierten Phänomene sind aber die gleichen (Riehl 2014a: 13).

In Bezug auf dieses Zitat fasst Riehl zusammen, dass Sprachkontakt immer da ist, wo verschiedene Sprachen oder Sprachvarietäten aufeinandertreffen, ob im Kopf des mehrsprachigen Sprechers oder in mehrsprachigen Gruppen (vgl. Riehl 2014a: 14).

In einer etwas älteren, trotzdem umfassenden Definition erklärt Lewandowski (1994) Sprachkontakt als ein Prozess der Sprachberührung

unter besonderen geographischen, historisch-politischen, kulturellen und sozialen Gegebenheiten mit erkennbaren Einflüssen von Sprachen aufeinander [...] (Lewandowski 1994: 1027).

Dies bedeutet, dass die Situationen, die zum Sprachkontakt führen, vielfältig sind. Ruisinger (vgl. 2012: 14-16) nennt eine Reihe von Situationen, die zum Sprachkontakt führen können:

- Zwei Gruppen betreten bisher unbewohntes Territorium
- Eine Gruppe betritt das Territorium einer anderen Gruppe in feindlicher (Eroberung) oder freundlicher Gesinnung (Einwanderung)
- Treffen auf neutralem Grund (Jagd, Handel etc.)
- Gastarbeiter, Import von Arbeitskraft
- Kontakt zwischen Nachbarn
- Einwanderung kleiner Gruppen, die sich der einheimischen Bevölkerung anschließen
- Spracherwerb durch Bildung und Erziehung etc.

Wie man diesen Punkten entnehmen kann, ist jeder Sprachkontakt einzigartig und hängt von verschiedenen Variablen ab, die sowohl sprachwissenschaftlicher als auch soziokultureller Natur sein können. Entscheidend ist dabei die Einstellung zum Kontakt.

Anknüpfend an die vorangegangenen Definitionen und Ansätze zum Sprachkontakt bietet Riehl (2013) folgende, kompakte Zusammenfassung des Begriffs:

Unter Sprachkontakt versteht man die wechselseitige Beeinflussung von zwei oder mehreren Sprachen oder Varietäten. Zwei oder mehrere Sprachen stehen

miteinander in Kontakt, wenn sie von ein und demselben Individuum abwechselnd gebraucht werden oder wenn sie in derselben Gruppe gebraucht werden (Riehl 2013: 390).

Mit dem in diesem Zitat erwähnten Aspekt der *wechselseitigen Beeinflussung* führt Riehl zu einem weiteren Schlagwort, welches im Folgenden erläutert wird.

1.2 Wechselseitige Beeinflussung in der Erst- und Zweitsprache

Das Sprechen mehrerer Sprachen [...] kann diese Sprachen verändern und somit ist Sprachkontakt die wechselseitige Beeinflussung der verwendeten Sprachen in zwei Richtungen [...] (Schatz 2009: 3).

Die betroffenen Sprachen beeinflussen sich somit wechselseitig, wobei die Beeinflussung in zwei verschiedene Richtungen verlaufen kann:

- Einfluss der Erstsprache auf die Zweitsprache
- Einfluss der Zweitsprache auf die Erstsprache

Die Richtung des Einflusses zu bestimmten ist insofern wichtig, da die Erstsprache auf die Zweitsprache andere Auswirkungen hat als umgekehrt oder genauer gesagt, verschiedene strukturelle Bereiche des Sprachsystems betroffen sind (vgl. Riehl 2013: 391). In beiden Situationen können aufgrund der zweisprachigen Kompetenz jedoch Abweichungen von der sprachlichen Norm in beiden Sprachen auftreten (vgl. Karl 2012: 29).

Im Sprachkontakt geht es i.d.R. um die Einbindung von Sprachelementen aus der Erstsprache in die Zweitsprache. In vielen Fällen sind diese Kontakte leicht feststellbar [...], andere treten wiederum häufig weniger deutlich in Erscheinung. Andere bleiben in vielen Fällen selbst dem erfahrenen Auge auf den ersten oder zweiten Blick verborgen (Stößlein 2009: 67).

Auch im Rahmen dieser Masterarbeit wird zum einen der Einfluss des Albanischen auf das Deutsche (1. Generation) und der des Deutschen auf das Albanische (2. Generation) betrachtet. Im Fokus steht daher der Einfluss der Erstsprache auf die Zweitsprache.

Wie schon beim Sprachkontaktbegriff herrscht auch bei den Begriffen *Erst- und Zweitsprache* terminologische Uneinigkeit. Hierbei tritt zudem der Begriff *Bilingualismus* im Sinne von Zweisprachigkeit in Erscheinung. Ohne genauer darauf einzugehen, werden im Folgenden einige Definitionen aus unterschied-

lichen Perspektiven aufgeführt und schließlich die Bedeutung der Erst- und Zweitsprache für diese Arbeit beleuchtet.

Die Bezeichnung Erstsprache umgeht die Problematik, die mit der Deutung des Begriffs Muttersprache als von der Mutter erlernte Sprache einhergeht⁵, sowie einer sich gegen Zwei- und Mehrsprachigkeit richtenden Einstellung, die suggeriert, dass es nur eine Sprache geben könne, in der ein Sprecher eine hohe Sprachkompetenz aufweist (Höhle 2010: 69).

Zudem lässt der Begriff Erstsprache eine andere Sprache erwarten, d.h., dass jede Nicht-Erstsprache als Zweitsprache bezeichnet wird, „auch dann, wenn sie die Funktionen der Erstsprache z.B. als Familiensprache übernimmt“ (Höhle 2010: 69). Dabei zählt Bilingualismus⁶ zu einem der wohl stabilsten Sprachkontaktsituationen (vgl. Caballero 2017: 54). Weinreichs Auffassung nach sind die Individuen, die diese Sprachen sprechen, der Ort, an dem Sprachkontakt stattfindet (vgl. Weinreich 1977: 15). Eine solche Person bezeichnet er als zweisprachig und den Prozess der abwechselnden Verwendung zweier Sprachen als Zweisprachigkeit. Somit sind Sprachkontakt und Zweisprachigkeit untrennbar miteinander verbunden, da der zweisprachige Sprecher einer der Orte sein kann, wo der Sprachkontakt stattfindet, und die beteiligten Sprachen in wechselseitiger Beziehung zueinanderstehen. Je nach Autor können indes verschiedene Interpretationen unterschieden werden. Folglich kann Zweisprachigkeit entweder

die muttersprachliche (oder perfekte) Beherrschung zweier Sprachen oder aber bereits eine sogar ungenügende Beherrschung mehrerer Sprachen umfassen [...] (Sinner o.J.: 4).

Oksaar (2003) bezeichnet diejenigen als zweisprachig, die ohne weiteres von einer in die andere Sprache umschalten können, wenn die Situation es erfordert (vgl. Oksaar 2003: 31). Bechert und Wildgen (1991) definieren Zweisprachigkeit beispielsweise

nicht als die perfekte und gleichmäßige Beherrschung zweier Sprachen, sondern als die Fähigkeit, sich zweier oder mehrere Sprachen in verschiedenen Kontexten und mit unterschiedlichen Modalitäten bedienen zu können, d.h. als

⁵ Der Terminus *Muttersprache* ist für die Kontaktlinguistik völlig unbrauchbar; seine Bedeutung ist unscharf und er ist konnotativ belastet, kann höchstens für unilinguale Sprachräume gelten (Földes 2005: 19).

⁶ Auch als *Bilinguismus* zu finden. Der Terminus *Bilingualismus* möglicherweise durch den Einfluss des Englischen motiviert (vgl. Sinner o.J.: 4).

regelhafte Verwendung eines aus zwei oder mehreren Sprachen bestehenden Sprachrepertoires (Bechert/Wildgen 1991: 57).

In der Realität zeigt sich aber, dass zwischen den Sprachen kaum eine Symmetrie besteht und sich somit die Frage ergibt, ob es überhaupt eine ausgeglichene Zweisprachigkeit geben kann (vgl. Földes 2005: 10). Andernfalls müssten ideale Verhältnisse vorliegen, „in denen die Sprecher in allen Situationen, über alle Themen, in allen Stillagen, mit allen Kommunikationspartnern beide Sprachen beliebig einsetzen können [...]“ (Földes 2005: 10).

Sinner plädiert für eine klar dargestellte und definierte Terminologie, um Missverständnisse umzugehen und den Studien eine klare Linie zu geben.

Die Verwässerung der Darstellung von Sprachkontaktsituationen durch die nebulöse Terminologie zur Kennzeichnung der Arten von Zwei- oder Mehrsprachigkeit bleibt vielfach unbemerkt, da nicht immer klar definiert wird, mit welchen der vielen verschiedenen Konzepte von Bilinguismus gearbeitet wird (Sinner o.J.: 7).

Infolgedessen, um Konzepte nicht auseinanderzubringen, da es in dieser Arbeit nicht um den Kompetenzgrad der Sprachbeherrschung oder den Zeitpunkt des Erwerbs der jeweiligen Sprache geht⁷, sondern darum, wie sich die Erst- und Zweitsprache wechselseitig bedingen, werden diese nach ihrer Sprachdominanz⁸ definiert. Die Erstsprache wird dann im Sinne der dominanteren Sprache verstanden. Patuto (2015) nennt Sprachdominanz als Grund für das Auftreten von Sprachmischungen sowie die Richtung der Beeinflussung (vgl. Patuto 2015: 58). So kommt es ihrer Ansicht nach zur Übertragung von sprachlichem Wissen, sprich Transfer, systematisch von der dominanten in die schwache Sprache (vgl. Patuto 2015: 59).

1.2.1 Crosslinguistic Influence und seine Definition

[...] the interplay between earlier and later acquired languages - 'crosslinguistic influence', as we call it (Sharwood Smith/Kellerman 1986: 1).

Ein über einen längeren Zeitraum anhaltender Sprachkontakt führt bekanntlich zur gegenseitigen Beeinflussung der beteiligten Sprachen, in Form von Aus-

⁷ Da zweisprachige Kompetenz von den bisherigen Ausgangspunkten ausgegangen schwer zu ermitteln ist.

⁸ Sprachdominanz sowie ihre Auswirkungen auf Sprachmischungen bei simultan bilingual aufwachsenden Kindern werden bei Müller et al. thematisiert (vgl. Müller et al. 2015: 45-74).

tausch von linguistischem Material (vgl. Gómez Rendón 2008: 58). In der Literatur herrscht zwar keine Einigkeit über die Benennung des wechselseitigen Einflusses, häufig wird jedoch *crosslinguistic influence*⁹ (CLI) benutzt. CLI wurde zum ersten Mal von Sharwood Smith und Kellerman (1986) eingeführt, die darüber hinaus zwei Aspekte in Bezug auf den Terminus CLI ansprechen: zum einen ist der Begriff CLI relativ neu. Andererseits wurde damit ein theoretisch neutraler Begriff geschaffen, der ebenso als Oberbegriff für alle zutreffende Sprachkontaktphänomene¹⁰ benutzt werden kann (vgl. Sharwood Smith/Kellerman 1986: 1).

Jedoch wurde der CLI nicht genügend Aufmerksamkeit geschenkt, sodass eine intensivere Auseinandersetzung damit, nicht in Betracht gezogen wurde. So deuten Jarvis und Pavlenko (2008) darauf hin, dass es seit Odlin's Auffassung von *language transfer* (1989) keine weiteren umfangreicheren Veröffentlichungen zu CLI gab:

Each of the hundreds of empirical and theoretical studies on CLI has contributed to what we know about the phenomenon, but until now there has not been a major book-length review of the findings of such studies since Odlin (1989) (Jarvis/Pavlenko 2008: XI).

Trotzdem ist ein steigendes Interesse an CLI v.a. in den letzten zehn Jahren zu bemerken.¹¹ *New Trends in Crosslinguistic Influence and Multilingualism Research* (2011) ist eine der neuesten Erscheinungen im Bereich der CLI, die eine Sammlung von Texten mit neuen empirischen Erkenntnissen umfasst. So führen De Angelis und Dewaele (2011) den Bedeutungswandel der CLI über die Jahre auf, von einer Einseitigen zur gegenseitigen Einflussnahme zwischen Erst- und Zweitsprache.

For a long time, the study of CLI was conceived as the study of transfer phenomena from the first language (L1), with little attention being paid to nonnative languages and their possible influence on the CLI process. This gradually changed in the late 1980s and the 1990s, when researchers started to identify evidence of nonnative languages interacting with the L1 and other nonnative languages, sometimes at the same time (De Angelis/Dewaele 2011: VII).

⁹ Im Folgenden auch als CLI zu finden.

¹⁰ Unter Kap. 2.1 näher beschrieben.

¹¹ Siehe Jarvis/Pavlenko 2008; De Angelis/Dewaele 2011; De Alonso Alonso 2016. Die meisten Erscheinungen zu CLI haben einen direkten Bezug zu Transfererscheinungen (siehe Kap. 2.2).

Somit entfernte sich das theoretische Denken von der Idee des einseitigen Einflusses hin zur wechselseitigen Beeinflussung in der Erst- und Zweitsprache. Demzufolge wurde deutlich, dass nicht davon ausgegangen werden kann, dass das mono- und bilinguale Denken genau gleich funktioniert. Das Vorhandensein anderer Sprachen macht einen Unterschied, daher haben sich viele Studien darauf konzentriert, diesen Unterschied festzustellen (vgl. De Angelis/Dewaele 2011: VII).

CLI wurde oft als ein "you-know-it-when-you-see-it" Phänomen betrachtet (vgl. Jarvis/Pavlenko 2008: 27). Dabei stellen die zwei Autoren eine Reihe von Fragen, in denen es hauptsächlich darum geht, herauszufinden, ob es einfach ist CLI immer richtig zu erkennen.

Most researchers probably do know it when they see it, but do they always see it? What happens when CLI is so subtle or so obscured by other factors that it cannot be detected simply by looking at the data, no matter how carefully? Conversely, what happens when the researcher sees something that looks like CLI but really is not? And, in cases where CLI combines with the effects of other factors, how can CLI be teased apart from those other factors? (Jarvis/Pavlenko 2008: 27).

In diesem Zusammenhang ist es sinnvoll, darauf hinzuweisen, dass die Auseinandersetzung mit dem Phänomen der CLI im Sinne der wechselseitigen Beeinflussung zweier Sprachen sowie als Sammelbegriff der im Sprachkontakt auftretenden Phänomene, grundlegende Kenntnisse und eine begriffliche Klärung wesentlicher Aspekte voraussetzt, um zu validen wissenschaftlichen Erkenntnissen zu gelangen.

1.2.2 Mono- und bilingualer Sprachmodus

Aus diesen Überlegungen kann man nun ableiten, was Grosjean bereits 1985 [...] gefordert hat, nämlich dass ein mehrsprachiger Mensch nicht als ein aus zwei einsprachigen zusammengesetztes Individuum betrachtet werden darf (Riehl 2016: 24).

In diesem Zusammenhang wird darüber diskutiert, dass die Kompetenzen eines mehrsprachigen Menschen „sich im Laufe des Lebens immer wieder verlagern können, da sich auch die Sprachkonstellationen immer wieder ändern“ (Riehl 2016: 24). Die Stabilität der Kompetenzen hängt wiederum sehr stark von der Dominanz der jeweiligen Sprachen ab. Riehl (2016) führt als Veranschaulichung ein Beispiel auf:

Ein Junge wächst in einer türkischsprachigen Familie in Deutschland auf und spricht bis zu seinem dritten Lebensjahr nur Türkisch. Dann kommt er in einen deutschsprachigen Kindergarten und wird allmählich zweisprachig. In der Schule wird dann die deutsche Sprache immer dominanter – besonders wenn der Junge keine Möglichkeit hat, einen muttersprachlichen Unterricht zu besuchen. Nach dem Abitur beschließt nun der junge Mann, sein Studium in der Türkei zu absolvieren. Hier wird nun die türkische Sprache vorherrschend. Nach dem Abschluss kehrt er nach Deutschland zurück und je nach Verhältnissen kann dann die deutsche Sprache wieder die Dominanz übernehmen usw. (Riehl 2016: 24).¹²

Das Beispiel macht deutlich, dass die dominante Sprache nicht immer die zuerst erworbene Sprache ist (vgl. Grosjean 2013: 13).¹³

Was einen Mehrsprachigen von einem Einsprachigen unterscheidet, ist, dass er Praktiken mehrsprachigen Sprechens verwendet (im 2. Kap. näher erläutert), die durch den sog. *Sprachmodus* gesteuert werden (vgl. Grosjean 2008: 37-66). Je nach beteiligten Gesprächspartnern, Situation (formell vs. informell), Thema, Ort etc. befinden sich mehrsprachige Sprecher auf einem Kontinuum von Situationen, die einen bestimmten Sprachmodus fordern: in einem monolingualen Modus passen sich die Sprecher der Sprache eines einsprachigen Kommunikationspartners an und unterdrücken so gut es geht ihre andere(n) Sprache(n) (vgl. Riehl 2016: 24f). Im bilingualen Modus hingegen sind beide Sprachen aktiviert/zugelassen, und die Sprecher wechseln viel eher

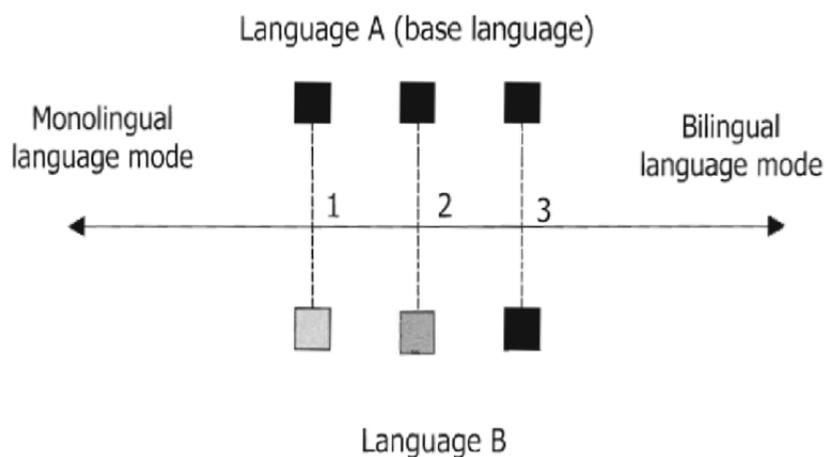


Abbildung 1: Sprachmodus-Kontinuum (Grosjean 2001: 3)

¹² Es würde sich eine ähnliche Konstellation bei der albanischen Migrantengruppe ergeben.

¹³ Dieses Beispiel bestätigt die Annahme dieser Arbeit, dass die Sprachdominanz mehr ausmacht als der Zeitpunkt des Erwerbs, weswegen das Augenmerk der Arbeit auf die Dominanz der beteiligten Sprachen gerichtet ist.

zwischen den Sprachen oder mischen diese (vgl. Riehl 2016: 24f). Dieser Sprachmodus ist demnach als ein Kontinuum anzusehen (siehe Abb. 1).

„Je stärker sich die Sprecher auf den monolingualen Modus zubewegen, desto stärker kontrollieren sie ihre Äußerungen mit Hilfe eines internen Monitors“ (Riehl 2016: 25). Dabei handelt es sich um eine Art Sprachaufmerksamkeit im Gehirn, bei dem bestimmte Kontrollinstanzen am Werk sind, die die jeweiligen Prozesse observieren. D.h., dass in der Regel im monolingualen Modus starkes Monitoring betrieben wird - im bilingualen eher wenig - es aber trotzdem unbewusst zu Formen des Transfers kommen kann, die v.a. die strukturelle und semantische Ebene betreffen.

Fazit:

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Sprachkontakt die wechselseitige Beeinflussung der beteiligten Sprachen im Kopf eines Individuums oder innerhalb einer Sprechergemeinschaft umfasst und den Sprecher als Ort dieses Realisierungsprozesses darstellt. Die Beeinflussung kann dabei in zwei verschiedene Richtungen verlaufen, entweder als Einfluss der Erstsprache auf die Zweitsprache oder umgekehrt. Da der Kompetenzgrad in der Erst- und Zweitsprache schwer zu ermitteln ist, richtet sich das Augenmerk dieser Arbeit nach der Dominanz der jeweiligen Sprachen im Alltag. Demzufolge meint die Erstsprache, die dominantere und meistverwendete Sprache, wobei die Zweitsprache als die zweitmeist verwendete Sprache anzusehen ist. Da diese Arbeit der Frage der Wechselwirkungen zwischen Erst- und Zweitsprache nachgeht, bietet CLI einen umfassenden Begriff, der die wechselseitige Beziehung zwischen Sprachen sowie der dabei auftretenden Sprachkontaktphänomene in sich trägt. Zudem wurde gezeigt, dass sich mehrsprachige von einsprachigen Sprechern in der Verwendung der Praktiken mehrsprachigen Sprechens voneinander unterscheiden und dass das mono- und bilinguale Denken nicht gleich funktioniert.

Alles in allem soll festgemacht werden, dass der sprachliche Einfluss nicht nur ein-, sondern auch beidseitig sein kann, und somit die Feststellung eines möglichen wechselseitigen Einflusses im Mittelpunkt dieser Masterarbeit steht.

2 Resultate von Sprachkontakt

Der zweite thematische Schwerpunkt dieser Arbeit, der die Resultate des Sprachkontakts umfasst, wird im Folgenden theoretisch umrissen. Zunächst wird ein Überblick über vorherrschende *Sprachkontaktphänomene* gegeben, um anschließend den Transferbegriff, die Art und den Grad der Integration, Gründe für die Aufnahme von Transfererscheinungen sowie von Transfer betroffene Sprachebenen darzustellen. Darüber hinaus wird der im Fokus stehende Aspekt dieser Arbeit - der Transfer auf der Ebene der Lexik und Semantik - näher dargestellt.

2.1 Sprachkontaktphänomene im Überblick

Alle diese Erscheinungen zusammen kann man mit Kellerman/Sharwood Smith (1986) als *crosslinguistic influence* bezeichnen oder auch einfach als **Phänomene des Sprachkontakts** (Riehl 2014a: 95).

Zuvor wurde bei Sharwood Smith und Kellerman (1986) darauf hingewiesen, dass CLI nicht nur den wechselseitigen Einfluss von zwei oder mehreren Sprachen meint, sondern auch als Oberbegriff für alle Sprachkontaktphänomene benutzt wird. Somit stellt CLI das Schlagwort dieser Arbeit dar, da es die wechselseitige Beeinflussung der Sprachen und der dabei zutreffenden Sprachkontaktphänomene umfasst.

Die Einflüsse der Sprachkontakte werden in der Sprachkontaktforschung unterschiedlich benannt (vgl. Stojić/Turk 2017: 22). Auch im ersten Kapitel kamen Begriffe wie Phänomene des Sprachkontakts, CLI, Transfer, Code-Switching und andere vor. In dieser Hinsicht ist sich die Sprachkontaktforschung über die über- und untergeordneten Begriffe im Rahmen der Resultate des Sprachkontakts und dementsprechend der Sprachkontaktphänomene nicht einig. Ein oft verwendeter Sammelbegriff ist der der *Sprachmischung*, im Sinne aller Mischprozesse eines Sprachkontakts (vgl. Stojić/Turk 2017: 22). Demzufolge ist Mischsprache das Resultat dieses Prozesses. Allerdings geht es dabei nicht nur um die Mischung, sondern vielmehr um den Wechsel, die Übernahme/Übertragung, Integration und Anpassung, Beeinflussung usw. Aus dieser Sicht wirkt der Terminus Sprachmischung „nicht angebracht, weil man Elemente aus einer anderen Sprache übernehmen kann, ohne dass es gleich auch zur Sprachmischung

kommt“ (Stojić/Turk 2017: 23). Davon ausgehend, sollen im Weiteren die im Kontakt auftretende Phänomene unter dem Oberbegriff *CLI* oder *Sprachkontaktphänomene* behandelt werden.

Je nach Autor wird der Wechsel der Sprache als Entlehnung oder Code-Switching betrachtet (vgl. Karl 2012: 2), oder Entlehnung wird als Transfer verstanden (vgl. Metin 2012: 57), oder es wird einerseits von Sprachmischung gesprochen und Transfer als eigenständiges Phänomen gesehen, oder *borrowing* als Sammelbegriff für alle Phänomene benutzt (vgl. Haugen 1950: 214ff), oder gar keine Unterscheidung zwischen denen gemacht (vgl. Myers-Scotton 2002: 153), da „keine eindeutigen Kriterien zur Unterscheidung der einzelnen Typen von Sprachenkontakterscheinungen existieren“ (Földes 2006: 132). Folglich bleibt festzuhalten, dass bis heute noch kein terminologischer Konsens geschaffen wurde, wie einzelne Sprachkontaktphänomene wahrzunehmen sind und was als Sammelbegriff aller Phänomene allgemein gelten kann. Ein Zitat einer Studie aus dem Jahr 2012 verdeutlicht diese Tatsache, indem geschrieben wird:

Vom Sprachsystem aus gesehen führen Sprachkontakte außer Interferenzen weiter zu Entlehnung, Sprachmischung, Mischsprache (Metin 2012: 19).

Abgesehen davon, dass in diesem Zitat Sprachmischung als Sprachkontaktphänomen betrachtet wird, ist zudem nicht eindeutig, wo Phänomene wie Code-Switching und andere eingeordnet werden. Etwa in der Kategorie der Sprachmischung? Jedenfalls kann festgehalten werden, dass eine Klärung terminologischer Grundbegriffe innerhalb der Sprachkontaktforschung auch heute noch offensteht.

Trotz einer etwas älteren Fassung bevorzuge ich Földes Kategorisierung (2005), in der er ein Zeichen für eine logische Unterscheidung der Sprachkontaktphänomene festlegt und zwischen

- a) zwischensprachliche Übernahmen und Beeinflussungen;
- b) Sprachenwechsel-Erscheinungen;
- c) sonstige bi- bzw. multilinguale kommunikative Handlungspraktiken (wie zwischensprachliche Dopplung, Bevorzugungsstrategien, Umgehens-

bzw. Vermeidungsstrategien, Vereinfachungsstrategien, bilingualer Semidialog etc.)

unterscheidet (vgl. Földes 2005: 68f). Phänomen unter Punkt a) versteht Földes als Transferenz¹⁴, im Sinne einer Übernahme und Beeinflussung der beteiligten Sprachsysteme und Phänomen unter b) als Kode-Umschaltung¹⁵, d.h., als Sprachwechsel innerhalb einer Äußerung.

Diese Einblicke erlauben es, einen Überblick über vorherrschende Sprachkontaktphänomene zu verschaffen, um sich schließlich auf den Transfer - als Kernpunkt dieser Arbeit - beschränken zu können. Dementsprechend werden im Folgenden der Transferbegriff und seine Realisierung auf der Ebene der Lexik und Semantik ausführlich dargestellt.

2.2 Transfer

2.2.1 Definitiorische Abgrenzung

Ein Schwerpunkt der Forschung liegt bei der Übernahme sprachlicher Ausdrücke von einer Sprache in die andere (Metin 2012: 16).

Die Wechselwirkungen zwischen Erst- und Zweitsprache werden insbesondere mit Blick auf *Transfererscheinungen* betrachtet, die das wichtigste Phänomen des Sprachkontakts sind (vgl. Riehl 2014a: 95). Unter Transfer versteht man

einen Prozess, in dem ein bestimmtes sprachliches Element (z. B. ein Wort, ein Laut oder ein Morphem), eine abstrakte sprachliche Struktur (z. B. Aspektmarkierung oder Auslautverhärtung) oder eine Regel (z. B. wann man Futur verwendet) von einer Sprache in die andere übertragen wird (Riehl 2013: 391).

Obwohl es auf den ersten Blick unkompliziert in Bezug auf die Bedeutung des Transferbegriffes scheint, stellt dieser jedoch „eines der schwerwiegendsten Terminologieprobleme der Sprachkontaktforschung“ (Sinner o.J.: 8) dar¹⁶. Transfer wird seit Jahrzehnten unterschiedlich benannt und ebenso in unterschiedlicher Relation zu Interferenz, Transferenz und Entlehnung gebracht.

¹⁴ Die verschiedenen Bezeichnungen zu diesem Phänomen werden im Folgenden unter Kap. 2.2 diskutiert.

¹⁵ Im üblichen als Code-Switching zu finden; auch als Kodewechsel (vgl. Földes 2006: 132).

¹⁶ vgl. dazu auch Földes 2005: 73-76, der den Transferbegriff aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet und Positionen vieler Autoren darstellt und diskutiert.

Bereits beim Sprachmodus-Kontinuum von Grosjean (siehe Kap. 1.1.2) konnte gezeigt werden, dass mehrsprachige auch im monolingualen Modus die andere(n) Sprache(n) nicht völlig ausblenden und diese jederzeit aktiviert werden können. D.h., dass die jeweils aktive Sprache in bestimmten Äußerungen nach dem Muster der anderen verändert werden kann (vgl. Riehl 2014a: 35). Dies bedeutet auch, dass wenn ein Mehrsprachiger ein bestimmtes Konzept oder ein sprachliches Muster in einer Sprache erwirbt, sich das auch auf die Konzepte und Muster in seinen anderen Sprachen auswirken kann (vgl. Riehl 2016: 24). In diesem Falle wurde in der älteren Sprachkontaktforschung von *Interferenz* gesprochen.

Mit dem Begriff Interferenz verbindet man sogenannte negative Interferenzen, d.h., Verstöße gegen die Sprachregeln der jeweils anderen Sprache, die demzufolge als Fehler wahrgenommen und als solche bezeichnet werden, da sie in der Regel gegen eine Norm bzw. ein normiertes Regelwerk verstoßen (vgl. Stößlein 2009: 66). Infolgedessen wurde zwischen *positivem* und *negativem* Transfer unterschieden: “elements from the first language were transferred to the second, invisibly when they were the same as those in the second language (positive transfer), visibly when they were different (negative transfer)” (Cook 2016: 25). Weinreich (1953) sprach zudem von Interferenz in der Rede (*parole*) und in der Sprache (*langue*), die aber in der Forschung keine große Umsetzung fand (vgl. Cook 2016: 26). Földes (2005) nennt hierzu einige Gründe, warum der Terminus Interferenz seiner Meinung nach ungünstig gewählt wurde:

Dieser Terminus scheint mir freilich in mehrfacher Hinsicht recht ungünstig gewählt. Erstens, weil er sich nach herkömmlicher Definition auf die Verletzung der Norm in einer einsprachigen Diskursgemeinschaft bezieht [...]. Zweitens gehört er m.E. eher in die Domäne der Fremdsprachendidaktik und der Sprachlehr- bzw. Sprachlernforschung, wo es auf die Feststellung und mögliche Verhütung von Normverstößen und auf eine entsprechende Fehlertherapie ankommt. Drittens halte ich es für bemerkenswert, dass ‘Interferenz’ selbst im Rahmen der Kontaktlinguistik ziemlich uneinheitlich verwendet wird (Földes 2005: 75).

Demzufolge führte die negativ behauchte Konnotation dieses Begriffes Clyne (1991) dazu, statt Interferenz den Terminus *Transferenz* einzuführen, um zu einer eindeutigen Terminologie beizutragen. Clyne (1991) definiert Transferenz folgendermaßen:

Transference is employed for the process of bringing over any items, features or rules from one language to another, and for the results of this process. Any instance of transference is a *transfer* (Clyne 1991: 160).

Auch Riehl (2001) ist der Ansicht, dass der Begriff Interferenz negativ behaftet ist und plädiert wie Clyne für den alleinigen Gebrauch von Transferenz, um die entsprechenden Phänomene zu beschreiben (vgl. Riehl 2001: 59). Dabei geht es nicht nur um die Übernahme von Elementen, sondern auch um die von sprachlichen Strukturen, die übertragbar sind (vgl. Földes 2005: 74). Trotz allem ist die Bedeutung dieser Termini nicht für alle eindeutig. Bußmann (2008) versteht unter Transfer die Übertragung sprachlicher Elemente von einer Muttersprache auf die Fremdsprache (folglich den einseitigen Einfluss) und Transferenz als Entlehnung (vgl. Bußmann 2008: 748). Andere sehen Transferenz als einen Prozess der Übernahmen, wobei Transfer die einzelnen Fälle dieses Vorgangs umfasst (vgl. Stößlein 2009: 67). Metin hingegen versteht unter Interferenz die gegenseitige Beeinflussung von zwei Kontaktsprachen und die einseitige Beeinflussung als Entlehnung oder Transferenz (vgl. Metin 2012: 57), was an sich widersprüchlich ist, da es beim Transfer recht wohl zur gegenseitigen Beeinflussung kommt.

Odlin (2016) geht davon aus, dass die Verwendung von *Transfer* ein Resultat der Übersetzung des Begriffes aus dem Deutschen ist, in der Bedeutung des Hinübertragens/Übertragens (vgl. Odlin 2016: 16). So versteht sich der Transferbegriff auch innerhalb dieser Arbeit, als Übertragung, Übernahme von Elementen, sprachlichen Strukturen, Regeln und Mustern von einer Sprache in die andere, die in wechselseitiger Beziehung zu einander stehen.¹⁷

Wie man den bisherigen Darstellungen des Transfer-, Transferenz- und Interferenzbegriffs entnehmen kann, existiert keine einheitlich verwendete Terminologie, was Kellerman und Sharwood Smith dazu geführt hat, CLI als neutralen Begriff zu benutzen.

As the term *transfer* had so many associations [...], Kellerman and Sharwood-Smith put forward the more neutral alternative *crosslinguistic influence* (CLI) as

¹⁷ Im weiteren Verlauf der Arbeit werden die Begriffe Interferenz, Transferenz und Entlehnung vermieden und durch *Transfer* ersetzt.

'the interplay between earlier and later acquired languages' [...] (Cook 2016: 25).

So führt Odlin (2016) weiter, dass Transfer im Endeffekt als eine Art von CLI verstanden wird (vgl. Odlin 2016: 5), was wiederum die Annahme des unter Kap. 2.1 verwendeten Oberbegriffes für alle Sprachkontaktphänomene unterstützt, in dem folglich auch der Transfer enthalten ist.

2.2.2 Grad und Art der Integration

Mit *Transfer* [...] bezeichnet man übertragene Sprachelemente [...] aus einer L1 in eine L2, die dort zum festen Bestandteil des Lexikons der Sprecher werden bzw. geworden sind (Stößlein 2009: 67).

Ausgehend von diesem Zitat ergibt sich die Frage, ob es sich tatsächlich zwingend um eine feste Integration der übertragbaren Elemente von einer Sprache in die andere handelt. Wohlgermerkt geht es darum, dass konkretes Material (matter borrowing nach Matras 2009) oder abstrakte Strukturmuster (pattern borrowing, ebd.) von einer Sprache in das System der Zielsprache integriert werden (vgl. Riehl 2014a: 35). Dabei kann der Grad der Integration jedoch unterschiedlich sein.¹⁸

Es gibt verschiedene Ansätze, wie die Integration ins zielsprachliche System erfolgt. Thomason und Kaufman (1988: 74ff) haben Stufen des Einflusses ausgearbeitet, um den Integrationsgrad der sich im Kontakt befindenden Systeme zu messen¹⁹. Ihre Skala hat folgende Niveaus entsprechend der Art des Kontakts (Thomason/Kaufman 1988: 74ff):

- 1) zufälliger Kontakt: nur lexikalische Entlehnung, die Struktur der Sprache wird nicht berührt
- 2) etwas intensiverer Kontakt: geringe strukturelle Entlehnung, es werden Konjunktionen und Adverbialpartikeln entlehnt, es erscheinen neue Phoneme in den entlehnten Wörtern
- 3) intensiverer Kontakt: etwas mehr strukturelle Entlehnungen, es werden Adpositionen (Präpositionen und Postpositionen), Personalpronomina

¹⁸ Van Ness (1994) schlägt folgende Einteilung des übernommenen Sprachmaterials vor: nicht integriert, partiell oder teilintegriert und völlig integriert (vgl. van Ness 1994: 287).

¹⁹ vgl. dazu auch Clyne 1967, Baier 2005: 3 und die strukturelle Typologisierung der Transferprozesse, Entlehnung und Code-Switching von Muysken 2000: 7f.

und Demonstrativpronomina entlehnt; Phonemisierung der allophonischen Abwechslungen, Betonungsregeln usw.

- 4) starker kultureller Druck: mäßige strukturelle Entlehnung, entlehnte Affixe und morphologische Kategorien, Änderung der Wortstellung usw.
- 5) sehr starker kultureller Druck: Änderung der Typologie, phonetische Änderungen, radikale morpho-syntaktische Änderungen

Aus diesen Stufen wird deutlich, dass die Intensität des Kontakts eine wichtige Rolle dabei spielt, wie prägnant die Integration ist und was an sprachlichen Elementen und Strukturen übernommen werden kann. Zudem gibt es Elemente, die „sehr schnell in ein anderes System übernommen werden, andere dagegen nur unter besonderen Umständen“ (Riehl 2014a: 38). Hierbei wird das Übertragbare in folgender Reihenfolge gestellt:

Inhaltswörter > Funktionswörter > agglutinierende Affixe > fusionierte Affixe

Abbildung 2: Reihenfolge der Entlehnbarkeit (Riehl 2014a: 38)

Bei diesen Unterschieden spielen sowohl innersprachliche Faktoren, wie eine gewisse Stabilität im grammatischen System, als auch außersprachliche Faktoren, wie Häufigkeit in der Verwendung, eine Rolle (vgl. Riehl 2014a: 38f). Darüber hinaus wird davon ausgegangen, dass bei jüngeren Sprecherinnen und Sprechern häufigere Sprachkontakterscheinungen vorkommen als bei älteren Generationen (vgl. Riehl 2014a: 39), was sich wiederum im Rahmen der Arbeit feststellen lassen wird.

2.2.3 Zu den Gründen für die Aufnahme von Transfererscheinungen

Bei allen Kategorisierungen darf nicht vergessen werden, dass Sprachkontakt als ein Komplex von eng verflochtenen linguistischen und außerlinguistischen Phänomenen anzusehen ist (Metin 2012: 19).

Sprachen sind komplexe Systeme, die immer in Bewegung sind und sich im Laufe der Zeit aus unterschiedlichen Gründen ändern. Die Gründe, die zu sprachlichen Änderungen führen, können Kelemen (2014: 461) zufolge in zwei Typen eingeteilt werden:

- 1) Interne, innere oder innersprachliche Faktoren und
- 2) externe, äußere oder außersprachliche Faktoren

Im Folgenden werden daher interne und externe Gründe für die Aufnahme von Transfererscheinungen näher dargestellt²⁰.

2.2.3.1 Interne Gründe

Kelemen (2014) versteht unter internen Faktoren sprachliche Änderungen,

die inhärent sind, die sich im Inneren der Sprache befinden und im Sprachsystem in irgendwelchem synchronischen Stadium vorkommen können (Kelemen 2014: 461).

Demzufolge gehören zu den internen Gründen solche, wie die Notwendigkeit neue Dinge, Personen, Orte oder Konzepte zu bezeichnen und zu benennen, eine Notwendigkeit, die in engem Zusammenhang mit dem kulturellen Lernen steht (vgl. Weinreich 2011: 53). Bloomfield nennt es *cultural borrowing* in der Relation, dass eine Kultur gewisse Aspekte von einer anderen Kultur erlernt (vgl. Weinreich 2011: 53).

Fennell (2003) spricht auch über innere Faktoren, die unterschiedlich motiviert sind: die Leichtigkeit der Artikulation (X ist leichter auszusprechen als Y), die Analogie (die Anwendung eines Phänomens für andere Phänomene durch Assoziation), die Reanalyse, der Zufall (vgl. Kelemen 2014: 462). Zu anderen inneren Ursachen für sprachliche Änderungen zählen auch Faktoren, wie die „Vorliebe des Sprechers für einfache und durchsichtige Systeme, welche die Sprecher dazu bewegen können, die unregelmäßigen, undurchsichtigen Paradigmen umzugestalten“ (Kelemen 2014: 462).

2.2.3.2 Externe Gründe

Das Potential für die sprachliche Änderung kann zwar von internen Faktoren kommen, aber die äußeren oder außersprachlichen Faktoren sind diejenigen, die entscheiden, ob sich die Neuerungen durchsetzen werden (Kelemen 2014: 468).

Äußere Faktoren werden demzufolge von einem System von außen ausgelöst, unabhängig vom inneren Mechanismus der Sprache (vgl. Kelemen 2014: 462). Unter äußeren Faktoren, die Änderungen in den beteiligten Sprachsystemen bewirken, nennt Kelemen (2014: 462) folgende: die Geographie (d.h., die

²⁰ siehe auch Knipf-Komlósi et al. 2006: 114, die auf Ursachen für Übernahmen hauptsächlich im Kontext kultureller, wirtschaftlicher, wissenschaftlicher, technischer etc. Beziehungen eingehen.

Tatsache, dass die Sprecher mit einer oder mehreren Sprachen in Kontakt kommen), Kontakt mit neuen oder alten Phänomenen (Anpassung an neue, verschiedene und fortlaufende Aspekte der Gesellschaft), soziales Prestige (Verwendung von Wörtern aus der anderen Sprache in spezifischer Situation, als Mittel, um soziales Ansehen zu erlangen (vgl. Weinreich 2011: 53)). Zu anderen außersprachlichen Faktoren gehören ebenso das Alter, der Bildungshintergrund, die Literalität, der familiäre Sprachgebrauch, Häufigkeit in der Verwendung von Transfererscheinungen u.a.

Wie bereits gezeigt wurde, sind die Gründe für die Integration sprachlicher Elemente sowohl vielfältig als auch unvorhersehbar für jede Kontaktsituation und es ist somit nur eingeschränkt möglich, eine Vorhersage über eine erfolgreiche oder misslungene Integration zu treffen (vgl. Caballero 2017: 31f), „weil sowohl die Sprecher und ihre Haltungen unvorhersehbar sind als auch keine linguistischen Beschränkungen für die Beeinflussung zwischen Sprachen vorliegen, d.h., dass jede sprachliche Eigenschaft unter bestimmten Bedingungen auf eine andere Sprache übertragen werden kann“ (vgl. Caballero 2017: 27).

2.2.4 Von Transfer betroffene Sprachebenen

Die Folgen von Sprachkontakt können sich prinzipiell in allen sprachlichen Systembereichen niederschlagen [...] (Plewnia 2010: 439).

Daraus resultiert, dass kein Teilbereich der Sprache gegenüber Änderungen immun ist (vgl. Kelemen 2014: 463). Folglich können Transfererscheinungen auf verschiedenen Ebenen einer Sprache stattfinden. Riehl (vgl. 2014a: 96) listet die betroffenen Bereiche nach der Häufigkeit des Auftretens auf:

- Lexikon
- Syntax
- Phonologie/Prosodie
- Morphologie

Es sind somit verschiedene strukturelle Bereiche des Sprachsystems betroffen, „der den Wirkungen von Sprachkontakten am stärksten ausgesetzte Bereich ist jedoch der Wortschatz“ (Plewnia 2010: 439). Im Bereich des Wortschatzes werden sowohl Wörter, als auch Bedeutungen von der anderen Sprache

übernommen und ins System der Nehmersprache integriert; in der Morphosyntax ist der strukturelle Transfer häufiger, aufgrund dessen, dass syntaktische Muster kopiert sowie auch Morpheme übernommen werden, d.h., dass vorhandene Muster zusätzliche Funktionen bekommen; in der Phonologie und Prosodie geht es hauptsächlich um materielle Übernahme, d.h., Übernahme zusätzlicher Phoneme oder direkter Ersatz von Phonemen sowie Intonationsmustern der Erstsprache durch die Zweitsprache (vgl. Riehl 2014a: 96). Da lexikalische Transfererscheinungen am ehesten anzutreffen sind und diese im Mittelpunkt dieser Arbeit stehen, wird der Transfer auf der Ebene der Lexik und Semantik im Folgenden näher beschrieben.

2.3 Lexikalische Transfererscheinungen

Treten zwei Sprachen im Kopf bilingualer Sprecher in Kontakt und interagieren miteinander, so manifestiert sich dies in erster Instanz auf der lexikalischen Ebene (Karl 2012: 2).

Bei der Übernahme von Wörtern von der einen in die andere Sprache spricht man von *lexikalischem Transfer*, auf dem auch der Schwerpunkt dieser Arbeit gelegt wird. Mit lexikalischen Transfererscheinungen sind in diesem Fall sowohl die Ebene der Lexik, als auch Semantik gemeint. Genauer heißt das, dass entweder Lexeme von der einen in die andere Sprache übernommen und ins System der Nehmersprache mehr oder weniger integriert oder eben Bedeutungen der Kontaktsprache auf bereits vorhandene Lexeme übertragen werden (vgl. Riehl 2014a: 97). Der erste Fall bezieht sich auf die Übernahme von Ausdrucks- und Inhaltsseite, wobei im zweiten Fall nur die Inhaltsseite des Lexems betroffen ist (vgl. Riehl 2014a: 97). Es soll darauf hingewiesen werden, dass sowohl die Wortform, als auch die Wortbedeutung, sprich Ausdrucks- und Inhaltsseite, als zwei Komponenten jedes Wortes bei allen Definitionsversuchen eine ausschlaggebende Rolle spielen und sich der Hauptunterschied und das Augenmerk dieser Arbeit somit auf die Frage gerichtet ist, ob die äußere Form des Wortes zusammen mit seiner Bedeutung oder nur die Bedeutung übernommen wird (vgl. Stojić/Turk 2017: 29).

Der Transfer auf diesen Ebenen wurde aus dem Grund ausgesucht, weil diese am meisten von Sprachkontaktphänomenen betroffen sind (vgl. Riehl 2014a:

97)²¹. Dies liegt darin begründet, dass diese Ebene „die offenste und variabelste Ebene des Sprachsystems darstellt“ (Földes 2005: 105) und im Gegensatz zu Phonemik und Grammatik viel locker strukturiert ist. Für Földes (2005) geht es beim Sprachkontakt daher hauptsächlich darum, „inwiefern das gegebene System offen oder geschlossen ist“ (Földes 2005: 105) und dabei das lexikalisch-semantic System als weitgehend offenes System zu betrachten ist.

Pfaff (vgl. 1979: 297) nennt als Grund für das Vorkommen lexikalischer Transfererscheinung die sogenannte lexikalische Lücke, die entsteht, wenn:

- der äquivalente Ausdruck in der Erstsprache nicht vorhanden ist,
- das Äquivalent nicht gebräuchlich ist,
- der Sprecher den äquivalenten Ausdruck nicht kennt,
- der Sprecher den Begriff als nicht zu Erst- oder Zweitsprache gehörig ansieht

Diese Gründe führen laut Pfaff (1979) den Sprecher dazu, bestimmte Wörter aus der anderen Sprache einzubringen. Allgemein könnte aber gesagt werden, dass der ausschlaggebende Grund für Übernahmen „das universale Bedürfnis für die Benennung neuer Entitäten“ (Stojić/Turk 2017: 28) ist.

Jarvis und Pavlenko (2008) finden den Begriff lexikalischer Transfer recht eindeutig, vielmehr ist aber für sie das Verständnis über die Wortbedeutung wichtig.

Lexical transfer, stated simply, is the influence of word knowledge in one language on a person's knowledge or use of words in another language. To understand the scope of lexical transfer, one must of course have an understanding of what it means to know a word (Jarvis/Pavlenko 2008: 72).

Dies deutet darauf hin, dass das Erkennen lexikalischer Transfererscheinungen fundierte Kenntnisse der Grundbegriffe innerhalb dieser Ebene voraussetzt und nicht immer eindeutig erscheint. Ganz im Gegenteil von dem bereits beim CLI-Kapitel besprochenen *You-know-it-when-you-see-it*-Phänomen, da Sprachkontaktphänomene an gewissen Stellen selbst für erfahrene Personen schwer

²¹ vgl. dazu auch Rindler Schjerve 1998: 25.

festzustellen sind. Riehl (2014a) ist demnach der Meinung, dass diese Fälle von Sprachkontakt besonders interessant sind, da

an der Oberfläche zunächst gar nicht zu erkennen ist, dass eine andere Sprache den Einfluss auf das System ausübt, denn es wird ja kein fremdes Material in die Sprache übernommen (Riehl 2014a: 36).

Dementsprechend erfordern Veränderungen in diesem Bereich keine Umstrukturierungen einer Sprache²² (vgl. Karl 2012: 10), sondern es werden Formen einer Sprache nach dem Muster der anderen verändert. Dabei - und auch im Hinblick auf diese Arbeit - steht das Resultat von lexikalischem Transfer im Zentrum des Interesses und nicht so sehr der Prozess der Übernahme an sich.

Weinreichs Auffassung nach können nicht alle Aspekte des lexikalischen Transfers abgedeckt werden, da immer noch Übernahmen festgestellt werden, die als solche gar keine sind und demzufolge noch offene Fragen bestehen, wie lexikalischer Transfer abzugrenzen wäre (vgl. Weinreich 2011: 54f). Caballero (2017) diskutiert in dieser Hinsicht den fehlenden Konsens über die genaue Terminologie, da das Übertragene unterschiedlicher Art sein kann, je nach Literatur unterschiedlich bezeichnet wird und auch unterschiedliche Phänomene unter der Bezeichnung fallen können (vgl. Caballero 2017: 10). Daher wird im Folgenden näher darauf eingegangen, was unter Transfer auf der Ebene der Lexik und Semantik verstanden wird und welche Phänomene allgemein dazu zählen.

2.3.1 Transfer auf der Ebene der Lexik

these little words...are the forerunners of the invasion of a vocabulary by a foreign vocabulary (Weinreich 2011: 56).

Die Veränderung eines Sprachsystems fängt somit mit den „kleinen“ Wörtern an. Dies bedeutet, dass auf einer sehr frühen Kontaktstufe zum Phänomen des Gebrauchs einzelner Wörter aus der einen Sprache, in der sonst anderssprachigen Rede kommt (vgl. Karl 2012: 2). Ausschlaggebend ist jedoch der Grad der Integration jeweiliger Wortarten, die in unterschiedlichem Maße in das

²² Riehl (2014a: 36) spricht ebenso von einer Restrukturierung der Sprache.

zielsprachliche System integriert werden können. Riehl (vgl. 2014a: 99f) unterscheidet unterdies in:

- morphologischer Einpassung ins Flexionssystem der Zielsprache (Nomina werden in der Regel durch Anhängen von Flexionsaffixen in die Nehmersprache integriert²³) und
- phonologischer Einpassung (die Wörter werden nach dem zielsprachlichen Muster ausgesprochen).

Weinreich (2011) ist hierbei der Meinung, dass eines der interessantesten Aspekte des Transfers auf der Ebene der Lexik die Präferenzen für die Ausleihe verschiedener Wortarten sind (vgl. Weinreich 2011: 55). In diesem Sinne werden die *Wortarten* entsprechend in Inhalts- und Funktionswörter²⁴ unterschieden. Neben diesen Klassen erwähnt Riehl (2014a) auch die Wortklasse der Diskursmarker (vgl. Riehl 2014a: 98). Im Folgenden werden die vorhandenen Wortarten in Bezug auf diese drei Kategorien näher dargestellt. Dabei soll immer festgehalten werden, dass die Übernahme auf der Ebene der Lexik, sowohl die Übernahme der Inhalts-, als auch der Ausdrucksseite umfasst.

2.3.1.1 Übernahme Inhaltswörter

Ein AUTOSEMANTIKUM ist ein Inhaltswort (wie *Baum, trinken, grün, hoch*), das unabhängig vom Kontext eine selbstständige Bedeutung besitzt und satzgliedfähig ist. Dies trifft im Deutschen auf die Wortklasse der Substantive, Verben, Adjektive und Adverbien zu (Busch/Stenschke 2014: 188).

Von den Wortarten wird das Substantiv am leichtesten übernommen, dann Verben und Adjektive, was aufgrund der Grammatikalisierung dieser Wortklassen geschieht (vgl. Kelemen 2014: 465). Dabei geht es um *Inhaltswörter* aus der Umgebungssprache und vor allem Lexeme, die keine direkte Entsprechung in der eigenen Sprache haben, weil diese einem Bereich angehören, in dem normalerweise nur die Kontaktsprache verwendet wird (vgl. Riehl 2018: 46). Darüber hinaus werden Bezeichnungen für technische Neuerungen, Verwaltungseinheiten und geographische Bezeichnungen, Nahrungsmittel oder

²³ Während die Wörter aus einer Sprache in die andere leicht übergehen können, werden die Flexionsendungen selten übertragen (vgl. Kelemen 2014: 464).

²⁴ In der Fachliteratur auch als Auto- und Synsemantika zu finden (vgl. dazu Graefen/Liedke 2012: 83; Busch/Stenschke 2014: 187f).

Gebrauchsgegenstände übernommen (vgl. Riehl 2014a: 97). Die hohe Übernahme von Substantiven ist daher in erster Linie ein Produkt ihrer Referenzfunktionen, da sie den differenziertesten Bereich für die Bezeichnung von Konzepten, Objekten und Rollen abdecken (vgl. Matras 2009: 168). Wie schon erwähnt, ist die Integration von Lexemen nicht bei allen Sprachen oder Wortarten in gleich einfachem Maße durchführbar. Im Deutschen funktioniert z.B. die Einpassung von Verben aus Kontaktsprachen gut, in dem sie sich entweder mit Hilfe des aus dem französisch-deutschen Sprachkontakt stammenden Suffix *-ieren* oder aber mit dem einfachen deutschen Suffix *-en* integrieren lassen (vgl. Riehl 2013: 393). Beim Versuch deutsche Verben in andere Sprachen integrieren zu wollen, gibt es öfter Schwierigkeiten, die zu einer analytischen Form der Übernahme mit Hilfe eines *Passe-partout*-Verbs führen (wie z.B. das Verb ‚machen‘, das in einer Vielzahl von Kontexten eingesetzt werden kann) (vgl. Riehl 2013: 393). Im Gegensatz zu Substantiven und Verben werden Adjektive und Adverbien²⁵ seltener übernommen (vgl. Matras 2009: 187-191).

2.3.1.2 Übernahme Funktionswörter

Dagegen sind SYNSEMANTIKA Funktionswörter wie z.B. *der*, *und*, *wegen*, die häufig keine eigene kontextunabhängige lexikalische Bedeutung tragen, sondern primär grammatische Funktionen übernehmen und nicht satzgliedfähig sind. Somit sind insbesondere Artikel, Konjunktionen und manche Präpositionen Synsemantika (Busch/Stenschke 2014: 188).

Unter *Funktionswörtern* versteht man also meist Wörter, die keine Bedeutungen begrifflicher Art haben, die der differenzierten Verknüpfung von sprachlichen Einheiten dienen und zur Konstituierung von Satz- und Äußerungsbedeutungen beitragen (vgl. Graefen/Liedke 2012: 83). Außer der Wortklasse der Artikel, Konjunktionen und Präpositionen zählen auch Pronomina zu Funktionswörtern (vgl. Graefen/Liedke 2012: 83). Wichtig ist jedoch, dass die sogenannten Funktionswörter im Gegensatz zu Inhaltswörtern sehr selten übernommen werden (vgl. Kelemen 2014: 465).

²⁵ Adverbien werden in vielen Sprachen von Adjektiven abgeleitet und sind häufig mit denen identisch (vgl. Matras 2009: 191).

2.3.1.3 Übernahme Diskursmarker

Das sind Wörter, die das Gespräch steuern und keine eigentliche semantische Bedeutung haben, z.B. dt. *also* (Riehl 2014a: 98).

Bei *Diskursmarkern* geht es um Ausdrucksformen, die dem Kommunikationssystem der Gestik nahestehen, d.h., „Partikeln, die als Gesprächswörter dienen, werden umso eher entlehnt, je weniger durchsichtig ihre lexikalische Bedeutung ist und je mehr gestenhaften Charakter sie haben [...]“ (Riehl 2014a: 98). In Hinsicht bilingualer Sprachgemeinschaften durchziehen übernommene Diskursmarker oft den ganzen Text und geben ihm eine typische Textstruktur (vgl. Riehl 2014a: 98). Aufgrund des zwischen Grammatik und Lexikon angelegten sprachlichen Subsystem „werden nicht nur die lexikalischen Einheiten entlehnt, sondern auch der pragmatische Kontext, in dem sie vorkommen“ (Riehl 2014a: 99). Die Häufigkeit der Übernahme von Diskursmarkern erklärt Matras (2009) so, dass bilinguale Sprecher kommunikative Routinen ohne referentielle Bedeutung weniger stark unterdrücken können als mit, selbst im monolingualen Modus (vgl. Matras 2009: 384). Riehls Ansicht nach werden Diskursmarker daher sehr früh und häufig übernommen (vgl. Riehl 2014a: 98). Ähnlicher Auffassung ist auch Keim (2010), in dem er schreibt, dass am meisten solche Lexeme übernommen werden, die als Diskurspartikel verwendet werden (vgl. Keim 2010: 452).

2.3.2 Transfer auf der Ebene der Semantik

Schließlich kann auch nur die Bedeutung eines fremden Wortes auf eine heimische Form übertragen werden (Ros 2009: 43).

Ergänzend muss gesagt werden, dass die Übernahme von Bedeutungen auch in diesem Falle in zwei Richtungen gehen kann, und es nicht nur den einseitigen Einfluss der Zweit- auf die Erstsprache betrifft. Wie bereits angesprochen, fällt semantischer Transfer auf die Gruppe der lexikalischen Transfererscheinungen. Viele Wörter erfahren mit ihrer Übernahme eine Bedeutungserweiterung oder -verengung bzw. -abwertung oder -aufwertung (vgl. Ros 2009: 51). Dabei geht es vor allem um die Übernahme von sogenannten *Cognates*, die als „an aspect of lexical transfer“ (Helms-Park/Dronjic 2016: 71) angesehen werden.

Thus, cognates should be understood as words that have descended from a common parent word, have been borrowed from Lx to Ly or have been

borrowed independently by the two languages. Defined in such a way, cognates exist in European languages both close and distant typologically [...] (Otwindowska-Kasztelanic 2011: 4).

Daraus resultiert, dass Cognates etymologisch miteinander verwandte Wörter in beiden Sprachen verstehen, die je näher zueinanderstehen, desto größeren gemeinsamen Erbwortschatz verfügen, z.B. sind Deutsch und Englisch verwandte Sprachen, die eine Reihe von semantischen Übernahmen aufweisen (vgl. Riehl 2014a: 103). Bedeutungsübernahmen gibt es aber auch bei nicht miteinander verwandten Wörtern, wie im Russlanddeutschen, Südtiroler Deutsch oder Australiendeutsch (vgl. dazu Riehl 2014a: 104). Unter anderem kommt es im Sprachkontakt auch zu Übernahmen in Form einer 1:1-Übersetzung (vgl. Riehl 2014a: 104). Hierbei handelt es sich um feste Wendungen, die in einer der beteiligten Sprachen nicht mehr bestehen und somit in die andere Sprache direkt übersetzt werden, weil sie „nicht mehr als Kollokationen gespeichert sind“ (Riehl 2014a: 104). Clyne (2003) spricht in dieser Hinsicht von *morpheme-for-morpheme-transference* (vgl. Clyne 2003: 78) (z.B. *Sie hat den **Bus** verloren.* [Bsp. Südtirol, it. *perdere l'autobus* ‚den Bus verpassen‘] (Bsp. aus Riehl 2014a: 104). Ein anderer Fall von Übernahmen betrifft auch solche, die als hybride Bildungen in Form von Komposita auftreten (vgl. Riehl 2014a: 97f).

Semantischer Transfer ist nicht nur auf Inhaltswörter beschränkt, sondern kommt auch bei Funktionswörtern vor (vgl. Riehl 2014a: 103f). Im vorherigen Kapitel wurde darauf hingewiesen, was unter Inhalts- und Funktionswörter gemeint ist und welche Wortarten darunterfallen. Daher sollte an dieser Stelle geltend gemacht werden, dass diese Kategorien auch semantisch realisiert werden können, in dem nur die Inhaltsseite, sprich Bedeutung eines Lexems, von der einen in die andere Sprache übertragen wird. Dies stellt auch die Schnittstelle zwischen dem Transfer auf der Ebene der Lexik und Semantik dar.

Fazit:

Aus diesem zweiten Kapitel soll festgehalten werden, dass CLI mit Bedacht als Schlagwort dieser Arbeit ausgewählt wurde, da dieser einen umfassenden Begriff innerhalb der Sprachkontaktforschung bietet, welcher außer der im ersten Kapitel besprochenen wechselseitigen Beeinflussung zwischen Sprachen, auch als Oberbegriff für alle Sprachkontaktphänomene benutzt wird und in dieser Be-

deutung für die vorliegende Arbeit hervortritt. In der Hinsicht einer unstrukturierten Terminologie über die Bezeichnung einzelner Sprachkontaktphänomene scheint eine klare Differenzierung derer heute noch sehr umstritten, da nicht klar definiert wird und keine eindeutigen Kriterien zur Unterscheidung der einzelnen Typen von Sprachkontakterscheinungen existieren. Transfererscheinungen als das wichtigste Phänomen des Sprachkontakts verstehen die Übernahme, Übertragung sprachlicher Elemente, abstrakter sprachlicher Strukturen sowie Regeln von einer Sprache in die andere. Dabei geht kein fremdes Wortmaterial verloren, sondern es wird eine Sprache nach den Mustern der anderen verändert. Zudem spielt die Intensität des Kontakts eine wichtige Rolle, wie prägnant die Integration ist und was an sprachlichen Elementen, Strukturen übernommen werden kann. Dies hängt wiederum von unterschiedlichen Faktoren ab, die sowohl inner- als auch außersprachlicher Struktur sein können. Innere Faktoren sind solche, wie die Notwendigkeit neue Dinge, Personen, Orte oder Konzepte zu bezeichnen und zu benennen, wobei außersprachliche Faktoren soziales Prestige, Bildungshintergrund, Literalität, den familiären Sprachgebrauch, die Häufigkeit in der Verwendung von Transfererscheinungen u.a. umfassen. Im Zuge dessen sind unterschiedliche Ebenen von Transfer betroffen. Der Transfer auf der Ebene des Lexikons, der sowohl die Lexik als auch Semantik umfasst, ist jedoch der häufigste. Genauer heißt das, dass entweder Lexeme von der einen in die andere Sprache übernommen und ins System der Nehmersprache mehr oder weniger integriert oder eben Bedeutungen der Kontaktsprache auf bereits vorhandene Lexeme übertragen werden. Der erste Fall bezieht sich auf die Übernahme der Ausdrucks- und Inhaltsseite, wobei im zweiten Fall nur die Inhaltsseite des Lexems übernommen wird. Übernommen können in diesen Fällen Inhalts- (Substantiv, Verb, Adjektiv, Adverb) und Funktionswörter (Artikel, Konjunktionen, Präpositionen, Pronomina), Diskursmarker, sowie Cognates und 1:1-Übersetzungen.

3 Forschungsdesign

3.1 Probandenauswahl

Alle Probanden sind Teil des Projekts *Albanisch im Kontakt. Horizontaler Transfer und Identitätsstiftung in der Mehrsprachigkeitspraxis*. Insgesamt umfasst die Probandengruppe 40 albanisch-deutsch bilinguale Sprecherinnen und Sprecher im Großraum München,²⁶ d.h., jeweils 20 Probanden pro Generation. Untersucht werden hierbei die erste und zweite Generation, die folgende Kriterien für die Teilnahme erfüllen:

- G1: Geboren im Heimatland, Alter bei Einreise in Deutschland mind. 20, vollständige Sozialisation im Herkunftsland
- G2: Geboren in Deutschland von Eltern der G1 oder geboren im Heimatland, Emigration nach Deutschland vor dem Alter von 12 Jahren.²⁷

Im Hinblick auf die Dominanz der verwendeten Sprachen von den Probanden²⁸ lässt sich daher folgendes Schema herausgeben:

- G1: Erstsprache Albanisch, Zweitsprache Deutsch
- G2: Erstsprache Deutsch, Zweitsprache Albanisch

Dies vorab festzulegen ist insofern wichtig, da die Erst- auf die Zweitsprache andere Auswirkungen haben kann als umgekehrt. Das bedeutet wiederum, dass im Sinne der wechselseitigen Beziehung zwischen Erst- und Zweitsprache untersucht wird, welche Sprache welchen Einfluss auf die andere bei welcher Generation hat und wie sich das manifestiert.

Die Probandengruppe der G1 umfasst zwölf männliche und acht weibliche Personen, wobei die der G2 aus acht männlichen und zwölf weiblichen Personen besteht. Insgesamt entsteht dadurch ein recht ausgewogenes Verhältnis von männlichen und weiblichen Probanden. Zudem wurden alle Probanden durch eine individuelle Kennzeichnung anonymisiert - zugehörige Generation + erste

²⁶ **11 428** der Bewohner Münchens kommen allein aus Kosovo. Anzahl der Albaner in München: <https://bit.ly/2S9QRHw> (13.01.2020).

²⁷ G1 - erste Generation; G2 - zweite Generation.

²⁸ Die Betrachtung der Erst- und Zweitsprache nach ihrer Dominanz und nicht der Kompetenz oder dem Zeitpunkt des Erwerbs wurde bereits unter Kapitel 1.2 diskutiert.

zwei Buchstaben des Vor- und letzte zwei des Nachnamens -, die folgenden Tabellen entnommen werden kann:

Tabelle 1: Übersicht der biographischen Daten der G1

1. Generation			
ID	Geschlecht	Geburtsjahr	Herkunftsland
G1-ABHI	m	1966	Kosovo
G1-ADKU	m	1985	Albanien
G1-ALTI	m	1961	Serbien
G1-ANNI	w	1974	Albanien
G1-ARAJ	w	1976	Kosovo
G1-DAFI	m	1971	Serbien
G1-DRNI	w	1963	Kosovo
G1-FERI	m	1949	Nordmazedonien
G1-HENA	w	1967	Kosovo
G1-ISNI	m	1966	Kosovo
G1-ISTA	m	1976	Albanien
G1-LALI	m	1970	Kosovo
G1-MIQI	m	1966	Kosovo
G1-MIAJ	m	1969	Kosovo
G1-MIHA	m	1965	Kosovo
G1-NALI	w	1968	Kosovo
G1-ORLA	m	1965	Kosovo
G1-SESI	w	1967	Kosovo

G1-SOZI	w	/	Kosovo
G1-VERI	w	1978	Kosovo

Tabelle 2: Übersicht der biographischen Daten der G2

2. Generation			
ID	Geschlecht	Geburtsjahr	Herkunftsland
G2-ALQI	w	1997	Kosovo
G2-ARLI	m	1980	Kosovo
G2-ARFI	m	1995	Kosovo
G2-AZDI	m	1999	Kosovo
G2-BEHI	m	1988	Kosovo
G2-BLDI	w	1992	Kosovo
G2-BYKU	m	1989	Kosovo
G2-DURI	m	1984	Serbien
G2-ELLA	m	1979	Kosovo
G2-JENA	w	1995	Kosovo
G2-JELI	w	1995	Kosovo
G2-KANI	w	1997	Kosovo
G2-KAAJ	w	1989	Montenegro
G2-LUFI	w	2001	Serbien
G2-RENA	m	1990	Kosovo
G2-RUDI	w	1991	Kosovo

G2-SARI	w	1985	Kosovo
G2-SHAJ	w	1987	Nordmazedonien
G2-SOQI	w	1998	Albanien
G2-SUAJ	w	1997	Kosovo

Die in der Abb. 3 grau gestuften Gebiete umfassen die meisten Sprecher des Albanischen in den Herkunftsländern der Probanden. Albanisch wird somit



überwiegend in Albanien und Kosovo gesprochen, sowie in bestimmten Gebieten von Serbien, Montenegro und Nordmazedonien, Ländern, aus denen die Probanden ursprünglich kommen, die genauer den Tabellen 1 und 2 entnommen werden können.

Abbildung 3: Zusammenhängende albanische Sprach- und Lebensraum (Demiraj 2009: 3)

3.2 Warum die albanische Migrantengruppe?

Bereits in der Einleitung wurde auf rare Studien zu diesem Themengebiet im Hinblick auf das Albanische hingewiesen. Dies erklärt somit den Grund der im Fokus der Arbeit liegenden Probandengruppe. Albaner bilden eine der größten Migrantengruppen in Deutschland und auch in München. Daher ist eine Beschäftigung mit der zusammenhängenden Situation der hier lebenden Albaner und deren Sprachverwendung im Alltag, Beruf, Familienkontext usw. von großer Wichtigkeit, weil

[...] Sprachen stellen hierzu einen zentralen Schlüssel für gesellschaftliche Mitwirkung und Teilhabe dar (Selimi 2019: 146).

Wie der Abb. 3 entnommen werden kann, gehört Albanisch zu der Gruppe der indoeuropäischen Sprachen, bildet aber trotzdem einen eigenen Sprachzweig innerhalb des unten illustrierten Stammbaums und sticht zudem als einziger noch existenter Vertreter eines eigenen Sprachzweigs hervor, „zu dem außerdem die beiden in der Antike ausgestorbenen Sprachen Illyrisch und Messapisch zählen“ (Haarmann 2016: 40).

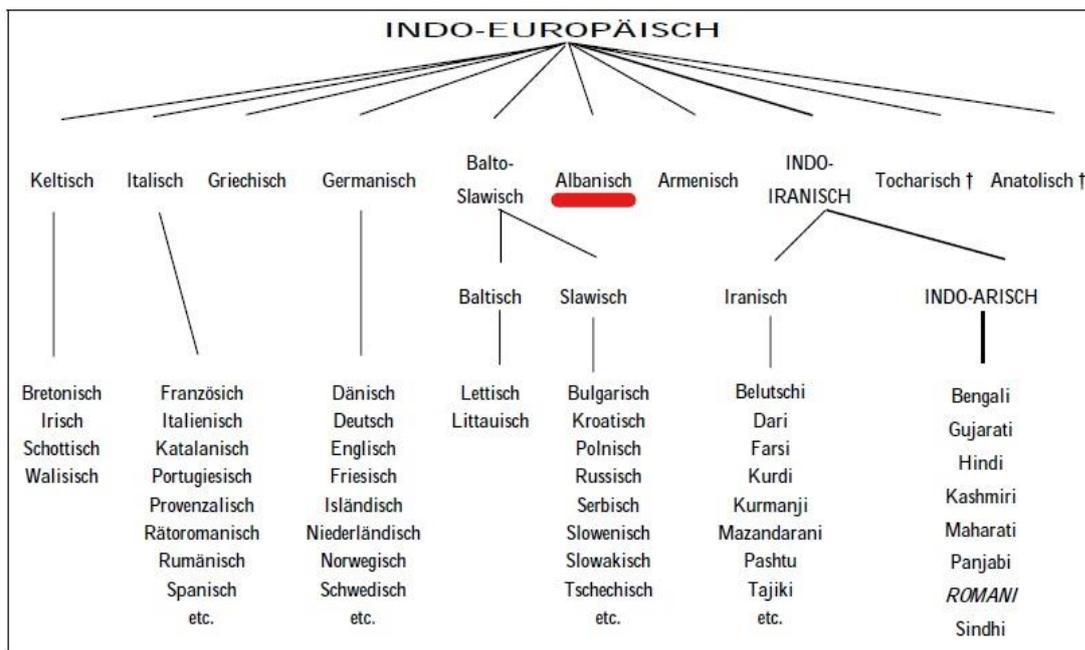


Abbildung 4: Albanisch innerhalb der indoeuropäischen Sprachen (rote Markierung entspricht nicht dem Original) (Halwachs 2005: 393)

3.3 Forschungsfragen und Hypothesen

Die Forschungsfragen mit ihren dazugehörigen Hypothesen (die explorativ generiert wurden) lauten wie folgt:

1. Wie beeinflussen sich Deutsch und Albanisch bei deutsch-albanisch bilingualen Sprecherinnen und Sprechern der 1. und 2. Generation in Deutschland wechselseitig?

- Hypothese: es wird angenommen, dass die Beeinflussung nicht nur in eine Richtung geht. Bei der 1. Generation wird das Albanische einen stärkeren

Einfluss auf das Deutsche haben. Bei der 2. Generation wird ein geringerer Einfluss angenommen. Umgekehrt beeinflusst in der 2. Generation vor allem das Deutsche die albanische Herkunftssprache.

2. Welche lexikalischen Transfererscheinungen sind durch die gegenseitige Beeinflussung beobachtbar?

- Hypothese: es wird davon ausgegangen, dass auf der Ebene der Lexik vor allem Inhaltswörter, die keine direkte Entsprechung in der eigenen Sprache haben sowie Diskursmarker vorkommen. Die Ebene der Semantik ist überwiegend von sogenannten Cognates betroffen.

Eine weitere Frage nach den außersprachlichen Einflussfaktoren, die auf beide Sprachen einwirken können, öffnet ein anderes aufschlussreiches Feld. Da dies jedoch den Umfang einer Masterarbeit überschreiten würde, wird auf diese Frage nicht explizit eingegangen. Sie wird genutzt, um die Ergebnisse des empirischen Teils zu erklären, um Rückschlüsse auf mögliche Einflussfaktoren ziehen zu können. Die Daten werden mithilfe des Online-Fragebogens erhoben, der im nächsten Abschnitt erläutert wird. Theoretisch könnten die Forschungsfrage und die entsprechende Hypothese folgendermaßen formuliert werden:

3. Welche außersprachlichen Faktoren wirken auf die Sprachen ein?

- Hypothese: es wird angenommen, dass Faktoren, wie Sprachgebrauch in der Familie, Bildungshintergrund sowie Besuch des herkunftssprachlichen Unterrichts auf die Sprachen einwirken.

3.4 Ablauf der Datenerhebung: Methoden

3.4.1 Qualitative Methode zur Datenerhebung: Pear Story

On one level, it doesn't matter why the Pear Film works: it's enough that it just works (Du Bois 2015: 14).

Um die Frage nach der wechselseitigen Beeinflussung aufzugreifen, werden narrativer Texte mithilfe eines Filmimpulses, der sogenannten *Pear Story*²⁹ (nach

²⁹ Näheres dazu: <http://www.pearstories.org/docu/ThePearStories.htm> (13.01.2020).

Wallace Chafe 1980), elizitiert, der als visueller Reiz für die mündliche Produktion dient. Die zu untersuchenden Probanden werden aufgefordert, diesen kurzen Stummfilm mit einer Dauer von knapp sechs Minuten (Abb. 5³⁰) zuerst auf Albanisch und anschließend auf Deutsch nachzuerzählen - monologisches



Abbildung 5: Ausschnitt aus der Pear Story

Erzählen in der jeweiligen Sprache.

Somit werden 80 *Pear Stories* (deutsche und albanische) analysiert, wobei jeweils der Einfluss des Albanischen auf das Deutsche und umgekehrt beobachtet und Sprachkontaktphänomene auf der Ebene der Lexik und Semantik betrachtet werden.³¹

In ihrem Artikel *Factors Influencing Lexical Choice in Narrative* geht Pamela Downing (1980) darauf ein, dass es beim Nacherzählen der Pear Story nicht nur darum geht, was man sagt, sondern wie man es tut und etwas in Worte fasst. Je nach Perspektive, aus der der Film von jedem einzelnen betrachtet wird, kommt es zu unterschiedlichen Erzählungen und Schlussfolgerungen (vgl. Downing 1980: 89). Trotzdem erweisen sich einige Prinzipien der lexikalischen Wahl von

³⁰ Link zum Video: <https://www.youtube.com/watch?v=bRNSTxTpG7U> (01.08.2020).

³¹ Die aufgenommenen Pear Stories, vollständigen Transkriptionen in Deutsch und Albanisch sowie die Übersetzung der albanischen Texte sind Teil des USB-Sticks, der dieser Arbeit beiliegt.

Situation zu Situation, von Sprecher zu Sprecher, von Sprache A zu Sprache B als konstant und kommen somit in der Regel bei allen Probanden vor (vgl. Downing 1980: 89).

3.4.2 Quantitative Methode zur Datenerhebung: Online-Fragebogen

Der Einfluss außersprachlicher Faktoren wurde mithilfe eines Online-Fragebogens erhoben, der folgende Punkte beinhaltet: demografische Daten, Sprachmodus, Sprachkompetenz, Sprachpräferenzen, Schriftspracherwerb, Sprachkontakte, Sprachmischungen und Spracheinstellungen. Die gewonnenen Erkenntnisse werden der Erklärung der Ergebnisse dienen. Für den Zweck dieser Arbeit kommen vor allem demografische Daten sowie Fragen zu Sprachmodus in Frage. Bei den demografischen Daten sind die Antworten der Probanden zu Alter, Sprachkenntnissen, Familiensprache, Herkunft, Bildungshintergrund und Besuch des HSU von Interesse. Beim Sprachmodus geht es um den Sprachgebrauch in der Familie in unterschiedlichen Konstellationen zwischen Kindern und Eltern, Großeltern, Ehepartnern, Geschwistern usw., was benutzt werden kann, um Rückschlüsse darüber zu ziehen, ob Unterschiede im Transfer mit dem Sprachgebrauch in der Familie zusammenhängen können. Diese Aspekte werden näher angesehen und anschließend nur wichtige außersprachliche Faktoren herausgenommen, die die Ergebnisse unterstützen und erklären. Aus logistischen Gründen fehlen die Daten des Online-Fragebogens von acht Probanden der ersten und zwei der zweiten Generation. Diese wurden jedoch mit Angaben der entsprechenden Probanden aus deren Leitfadeninterviews ergänzt und sind dem Anhang beigefügt.

3.5 Datenaufbereitung und Analyseverfahren

Bei den Nacherzählungen der Pear Stories handelt es sich um Audiodateien, die mithilfe eines Aufnahmegerätes aufgenommen wurden. Um die Audios schriftlich festzuhalten, wurden alle Pear Stories mithilfe des Transkriptionsprogramms FOLKER³² nach den GAT-Konventionen transkribiert, die den Daten und den spezifischen Bedürfnissen der jeweiligen Sprachen entsprechend erweitert

³² Folker: <https://exmaralda.org/de/folker-de/> (13.07.2020)

wurden, was letztlich einer orthographischen Transkription entspricht³³. Die Transkription sowie Übersetzung der albanischen Pear Stories wurden von Muttersprachlern vorgenommen.

Die transkribierten Dateien wurden anschließend mit MAXQDA³⁴ kodiert und somit für eine qualitative Auswertung aufbereitet. Der Hauptpunkt dabei besteht in einer nachvollziehbaren Auswahl der Kategorien³⁵, die für die Kodierung der Daten und deren Auswertung im Vorfeld festgelegt werden müssen. Um die wechselseitige Beziehung zwischen Deutsch und Albanisch zu untersuchen bzw. die Richtung des Einflusses von der einen in die andere Sprache im Bereich der Lexik und Semantik sowie auftretende Transfers festzustellen, werden lexikalische Transfererscheinungen kodiert, die bei den Probanden vorkommen. Die kodierten Elemente werden nach Wortarten zugeordnet, die unter Kap. 2.3.1 und 2.3.2 dargestellt wurden. Das heißt, dass in Anlehnung an Riehl (2014a: 97-105) Transfererscheinungen auf der Ebene der Lexik und Semantik nach dem Schema der Übernahme von Inhalts- und Funktionswörtern, Diskursmarkern sowie semantischen Konzepten erarbeitet werden, dementsprechend Transfers den bestimmten Wortarten zugewiesen werden. Die Kodierung erfolgt zudem für jede Generation und Sprache getrennt, damit deutlich wird, welche Transfererscheinungen bei welcher Generation, in welchem sprachlichen Zusammenhang vorkommen. Dadurch kann festgestellt werden, wie sich Deutsch und Albanisch gegenseitig beeinflussen und welche Bereiche der Lexik und Semantik dabei betroffen sind, in Zusammenhang mit den Wortarten und Konzepten, die bei den Daten auftreten.

³³ Genügt in der Regel für die Analyse bestimmter sprachlicher Besonderheiten auf der lexikalischen, syntaktischen oder morphologischen Ebene. In dieser Arbeit wird ebenso die orthographische Umschrift verwendet, jedoch mit einigen Ergänzungen, wie z. B. Markierung stummer und gefüllter Pausen, Verzögerungssignale, Wortabbrüche u.a. (vgl. Riehl 2014a: 53f).

³⁴ MAXQDA. The Art of Data Analysis: <https://www.maxqda.de/was-ist-maxqda> (13.07.2020).

³⁵ Wiese et al. (2014) haben beispielsweise Kategorien für die Datenbasis anhand konkreter Beispiele festgelegt und einzelne Aspekte im Mittelpunkt gestellt. Dabei unterschieden sie zwischen: Alignierung devianter Muster beim Existenzanzeiger *gibs*; funktional bedingte Reduktionen am Beispiel von *(ein) bisschen*; Aufnahme neuer *(Diskurs-)Partikel*; semantische Bleichung von Funktionswörtern am Beispiel des Fokusmarkers *so* (vgl. Wiese et al. 2014: 282).

4 Ergebnisse

Basierend auf den gewonnenen Erkenntnissen aus den vorherigen Kapiteln, wird in diesem Kapitel die Darstellung der Ergebnisse des lexikalisch-semantischen Transfers als Produkt der Datenanalyse an der Schnittstelle zweier Sprachen vorgenommen. Zur Veranschaulichung der Ergebnisse werden dabei konkrete Beispiele aus dem Sprachkontakt Albanisch-Deutsch der albanischen Migrantengruppe in Deutschland herangezogen. Der Ergebnissteil beinhaltet hierbei auffällige und aussagekräftige Beispiele der zuvor angesprochenen Sprachkontaktkonstellation. Die vollständigen Kodierungen sind selbstständig dem Anhang zu entnehmen. Bei Beispielen aus dem Albanischen folgt anschließend an das jeweilige Beispiel eine sinngemäße Übersetzung ins Deutsche in eckigen Klammern. Im Gegensatz zu den Transkriptionen werden die Übersetzungen der Interpunktion bedient und die Transkriptionskonventionen aufgrund der besseren Lesbarkeit ausgelassen. Aufgrund einer besseren Übersicht werden zudem die übernommenen Elemente kursiv gesetzt und auch die Kürzel der entsprechenden Probanden hinter jedem Beispiel hinzugefügt. Obwohl die Daten qualitativ ausgewertet werden, erfolgt zu Beginn jedes Abschnitts ein quantifiziertes Balkendiagramm, das die vorgekommenen Phänomene auf die entsprechende Ebene sowie die Häufigkeit ihres Auftretens veranschaulicht. Dies soll als visuelle Stütze und als Überleitung zu den dabei auftretenden Phänomenen dienen. Im Folgenden werden die Ergebnisse für die erste und zweite Generation separat dargestellt, denen Beispiele aus der Ebene der Lexik und Semantik jeweils auf Deutsch und Albanisch untergeordnet werden.

4.1 Erste Generation

Bei der ersten Generation liegt der Fokus auf den Einfluss des Albanischen auf das Deutsche, da sich Albanisch als dominantere Sprache manifestiert. Infolgedessen wird näher betrachtet, ob sich albanische Elemente in den deutschen Pear Stories erkennen lassen. Jedoch wurden auch Transfererscheinungen aus den albanischen Pear Stories erarbeitet, um herauszufinden, ob der Einfluss beidseitig ist bzw. in welche Richtung der sprachliche Einfluss geht.

4.1.1 Transfer auf der Ebene der Lexik

Zuerst werden Transfererscheinungen der 1. Generation auf der Ebene der Lexik veranschaulicht. Die Daten zeigen überraschenderweise keinen Einfluss des Albanischen auf die deutschen Pear Stories der G1, genauer genommen erweist keine der 20 deutschen Texte Übernahmen aus dem Albanischen auf der Ebene der Lexik. Allerdings deuten die albanischen Texte auf übertragene Elemente aus dem Deutschen hin, die im Folgenden präsentiert werden.

Albanische Pear Story

Die albanischen Pear Stories der 1. Generation weisen auf Übernahmen von Substantiven und Diskursmarkern aus dem Deutschen auf der lexikalischen Ebene hin (Abb. 6). Im Folgenden werden konkrete Beispiele der übernommenen

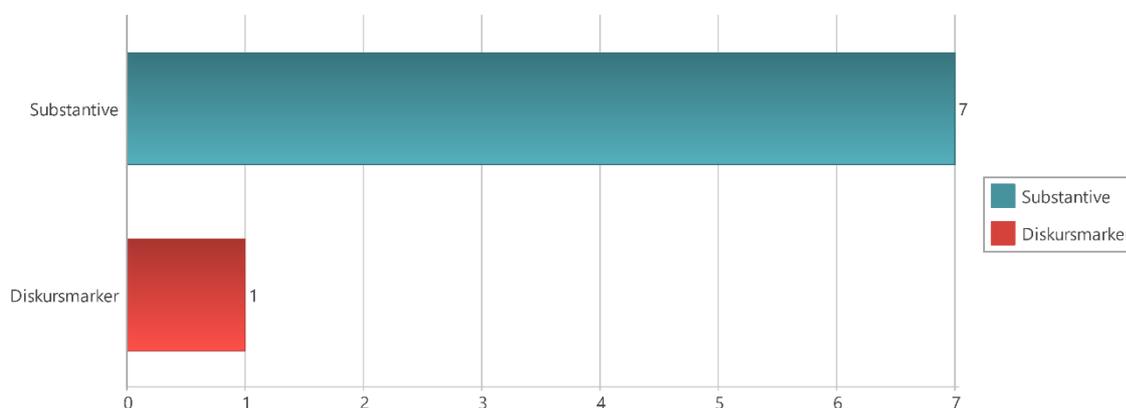


Abbildung 6: Albanische Pear Story G1 - Ebene der Lexik

Substantive und Diskursmarker genannt. Um Wiederholungen zu vermeiden, werden Transfererscheinungen, die in gleicher Form bei mehreren Probanden vorgekommen sind, anhand eines einzigen repräsentativen Beispiels veranschaulicht.

Substantive

Korb:

- aj zbriti prej shkallve edhe ndërkoh i pav se mungojke ni *ko:rp* me da:rdha

[Er kam die Leiter runter und währenddessen sah er, dass ihm ein Korb mit Birnen fehlt] (G1-SOZI)

Tischtennis:

- kto tre: (.) qka ishin tu lujten atje (.) *tischtenis* pi tham (.) shqip nuk e di si i thojn

[Die drei, die am Spielen waren, ich nenne es mal Tischtennis. Ich weiß nicht, wie man das auf Albanisch sagt.] (G1-FERI)

Geschichte:

- tregoj nfund *geschichte* (.) nfund ë:h (xxx) ehm në kët film ë:hm (.) shihet një vreshta:r i cili ë:h vjel dardha

[Am Ende erzähle ich die Geschichte. In dem Film sieht man einen Winzer, der Birnen pflückt.] (G1-VERI)

Diskursmarker

ach so:

- *achso*: qka ka ndo:dh (.) qka kum pa:

[Ach so, was passiert ist, was ich gesehen habe?] (G1-LALI)

4.1.2 Transfer auf der Ebene der Semantik

Im Unterschied zur Ebene der Lexik finden sich auf der Ebene der Semantik keine Übernahmen aus dem Deutschen in den albanischen Pear Stories. Jedoch konnte eine Vielzahl von Transfererscheinungen aus dem Albanischen in den deutschen Texten festgestellt werden, die dem folgenden Abschnitt entnommen werden können.

Deutsche Pear Story

Die deutschen Pear Stories der G1 konnten eine erkennbare Anzahl von semantischen Transfererscheinungen aufweisen. Abb. 7 zeigt die hervortretenden Wortarten und Konzepte nach ihrer Häufigkeit des Auftretens. Als besonders auffällig erscheint die Kategorie der Präpositionen und Verben. Es kommen schließlich sowohl Inhalts- und Funktionswörter, als auch weitere semantische Konzepte - wie Cognates und morpheme-for-morpheme-

transference - vor. Beispiele für semantischen Transfer vom Albanischen ins Deutsche sind im Folgenden aufgelistet.

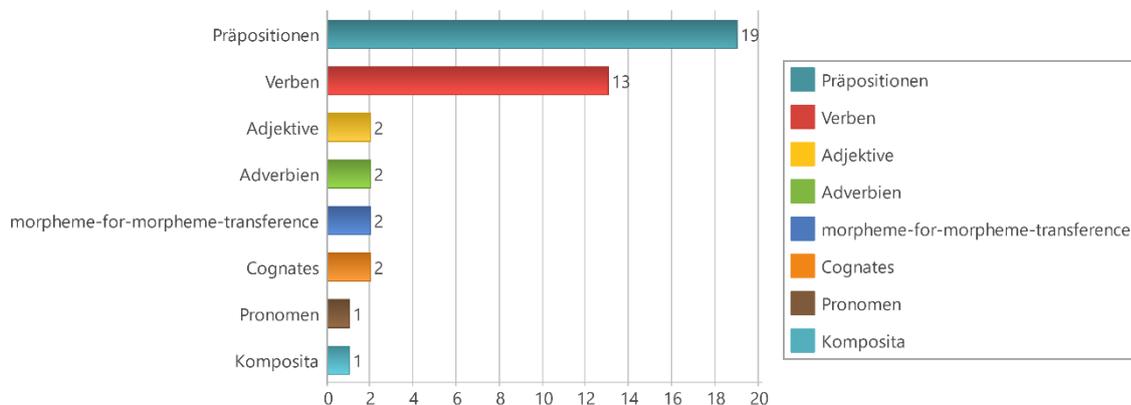


Abbildung 7: Deutsche Pear Story G1 - Ebene der Semantik

Präpositionen

in:

- aber hat äh (.) seine hut (-) vergessen (.) *in* (-) *in* boden (--) (G1-DRNI)
- der mann stieg *in* dem baum hat da gepf/ äh die birnen gepflückt (--) (G1-FERI)
- des is meine betrachtung (---) ähm (.) in etwa (-) und äh müsste eigentlich auch des mit mit dem was ich der °h ähm \name\ *in* albanisch erzählt hab ungefähr so sein (G1-MIAJ)
- *in* gleichen zeit kommen auch drei jungs äh (--) die sind unterwegs (G1-MIQI)
- in dem film hab i gesehen dass ein mann ist *in* (-) eine baum (--) äh (.) er hat *in* eine baum °h birnen gepflückt (-) (G1-NALI)
- dann is runtergefallen (also) alle korb mit birnen war (---) *in* boden ((lacht)) (G1-SESI)
- die korb mit die birnen sind alles draußen aus korb *in* die straße (G1-SOZI)

bei:

- und die (kamen/haben) dann vorbei *bei* diesem mann (G1-ALTI)
- und wenn er äh die drei kinder f/ weiterlaufen die straße und wenn gehe °h *beim* äh die mann wo °h er hat drei korbe mit die birnen (G1-SOZI)

zu:

- die haben diese birnen in der hand die helfer und und gehen (ah/da) so (1.2) also äh aufm weg also so vorbei also *zu* diesem pflücker (--) wo er die birnen pflückt (G1-LALI)

neben bei - doppelte Präposition:

- viele jugendliche haben weitergefahren *neben bei* (-) alte mann (--) wo pflückte die birne (--) (G1-DRNI)

Verben

Hilfsverben:

- und der junge mit fahrrad (-) äh o *hat* wieder gleich weiter *gefährt* aber hat äh (.) seine hut (-) vergessen (G1-DRNI)
- dann die (-) ju/ (.) viele jugendliche *haben weitergefahren* (G1-DRNI)
- dann äh er im stein *ist getroffen* und ist runtergefallen (--) dann alle birne sind runtergefallen (G1-HENA)
- da war eine mädchen mit fahrrad auch dann die *sind* so *zusammengetreffen* (G1-SESI)

Trennbare/nicht trennbare Verben:

- und dann kommen (-) ein paar (.) junge (-) und (.) helfen (1.2) *zu* (-) birnen (-) auf (-) *aufräumen* (.) von de junge mann (1.7) (G1-DRNI)

- die anderen kinder die ihm helfen (--) *zum aufstehen* und die birnen zu sammeln (G1-ISTA)

Das Verb *gehen*:

- und dann (1.3) m (-) ist er *weitergegangen* (--) (G1-ARAJ)
- er *geht* weiter jetzt mit fahrrad (G1-MIHA)
- und dann ist noch bisschen *gegangen* °h also er ist in den stein gestürzt und dann is runtergefallen (G1-SESI)

Platzhalter -s:

- und dann hat_s ein einen korb mitgenommen (-) voll mit (.) birnen (G1-ABHI)
- am sl=am schluss ham_s die (--) drei jungs (--) äh je eine birne (--) von den äh (1.4) jungen bekommen (G1-ABHI)
- der eine sogar läuft ihm nach und gibts ihm sein hut (---) (G1-MIAJ)

Adjektive

versteckt:

- so kann man nie wissen wo steht was (---) immer versteckt die wer macht was is ver/ äh immer *versteckt* (G1-HENA)

normal:

- und ann er ist *normal* bisschen traurig °h und sagst wo ist wer nehmen (G1-SOZI)

Adverbien

unterwegs:

- die kinder die *unterwegs* waren die haben (-) die haben denen geholfen (G1-ALTI)

- dann äh *unterwegs* (.) kommt die andere (.) junge mann (G1-HENA)

Morpheme-for-morpheme-transference

gehen unterwegs:

- und dann äh er hat birne gegeben bei die drei (--) dann die drei jungs *gehen unterwegs* (G1-HENA)

in unterwegs:

- und dann (.) *in unterwegs* ist mit eine (.) mädchen da war eine mädchen mit fahrrad auch dann die sind so zusammengetreffen (G1-SESI)

Cognates

versteckt:

- so kann man nie wissen wo steht was (---) immer *versteckt* die wer macht was (G1-HENA)

gemerkt:

- die jungs (---) die drei jungs ähhhh laufen weiter und dann (1.0) ohne zu sprechen und dann is film ende so habe ich () *gemerkt* (G1-MIHA)

Pronomen

mir:

- und dann (-) was (.) hat *mir* gewundert dass einfach ging (-) der mann mit der ziege ging vorbei und hat nichts gemacht (G1-FERI)

Komposita

Schmerzen in Knie:

- und die korb mit die birnen sind alles draußen aus korb in die straße °h und dann sp/ äh und er hatte *schmerzen in knie* (G1-SOZI)

4.2 Zweite Generation

Bei der zweiten Generation steht der Einfluss des Deutschen auf das Albanische im Zentrum des Interesses, da im Gegensatz zur ersten Generation sich Deutsch als dominantere Sprache erweist. Dies bedeutet, dass in diesem Kontext untersucht wird, ob Übernahmen aus dem Deutschen auf der Ebene der Lexik und Semantik in den albanischen Pear Stories enthalten sind und das Deutsche somit einen Einfluss auf das Albanische ausübt. Bei der Analyse der deutschen Pear Stories stellte sich hingegen heraus, dass keine Übernahmen aus dem Albanischen in den deutschen Texten zu finden sind. Im Folgenden werden auftretende Transfererscheinungen auf der Ebene der Lexik und Semantik bei der zweiten Generation aufgezeigt.

4.2.1 Transfer auf der Ebene der Lexik

Im Hinblick auf die deutschen Pear Stories der G2 konnten, wie zuvor erwähnt, keine Transferprozesse auf der Ebene der Lexik festgestellt werden. Im Gegensatz dazu zeigen jedoch die albanischen Pear Stories eine ganze Reihe von Übernahmen aus dem Deutschen.

Albanische Pear Story

Die größte Kategorie der Übernahmen bilden in diesem Fall die Substantive. Dennoch kommen auch weitere Inhalts- und Funktionswörter vor, wie Adjektive, Verben, Konjunktionen und Pronomen sowie Diskursmarker (Abb. 8). Konkrete Fälle werden in den Beispielen im Folgenden dargelegt, um den Einfluss des Deutschen auf das Albanische zu veranschaulichen.

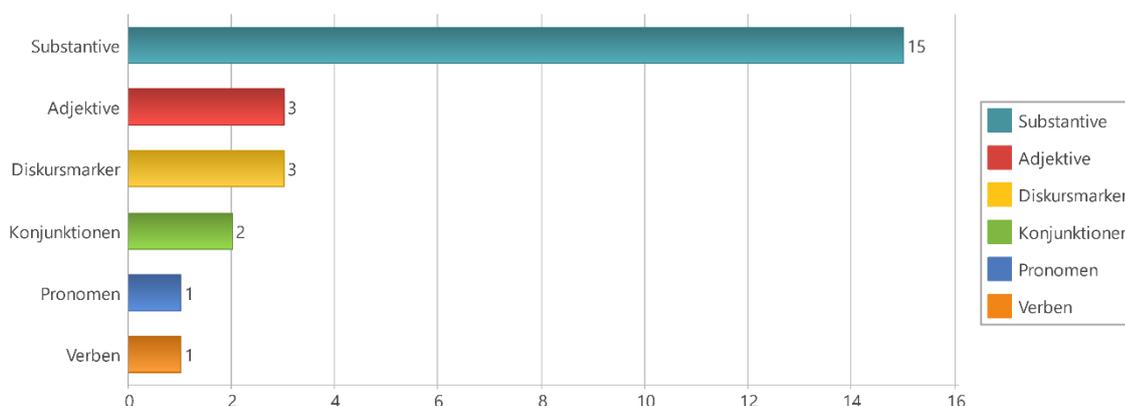


Abbildung 8: Albanische Pear Story G2 - Ebene der Lexik

Substantive:

Korb:

- i ka mush goxha njo (.) tri (.) *korb* (.) e:m amo syt nuk i ka pas *nkorb*

[Er hat schon eins, drei Körbe gefüllt, aber hat nicht auf die Körbe geachtet] (G2-ARFI)

- e i ka shti me *nji korb* (.) tri *korba* i ka pas (.) posht

[Und hat sie in einen Korb getan. Er hatte drei Körbe unten.] (G2-BLDI)

- e: fel mi ke: me *nji* (.) *njeri* pak tmoshum plak smuj me i thon ish kon kohës gjashdhjet vjet qashtu dikun e: me *nji kecele tbordh* edhe nform kshtu si *korb* apo din sikur kingurat

[Der Film war mit einem etwas älteren Mann. Kann nicht sagen, dass er alt ist, aber er sollte ungefähr in einem Alter von sechzig Jahren gewesen sein. Er hatte eine weiße Schürze in Form eines Korbes, so wie die eines Kängurus.] (G2-BYKU)

- *ishin ato: korbat* e: pemve ku i mlidhte

[Es waren die Körbe der Früchte, die er gesammelt hat.] (G2-DURI)

- e:hm tu kthy ata thmija kalojn aty pari kurse aj *njeri zhdryp* posht e sheh që: pi falit ni: *corp* me da:rdha

[Auf dem Heimweg gehen die Kinder an ihn vorbei, wobei der Mann herunterkommt und merkt, dass ihm ein Korb mit Birnen fehlt.] (G2-ELLA)

- tu i nu:k (.) erdh ni djal i vogël m/ biqiklet edhe (.) pom duket që ja vjedhi: ni: *corp*

[Beim Pflücken kam ein kleiner Junge mit einem Fahrrad und ich glaube er klaute ihm ein Korb.] (G2-JELI)

- a:j tu i mbledh dardha n/ me *nji pem* (.) e po tani i ka qit kejt si me *nji korb*

[Er war dabei die Birnen aus einem Baum zu pflücken und dann hat er sie alle in einen Korb getan.] (G2-LUFI)

- edhe i nimojn me mush *korbën* me dardha apet

[Und sie helfen ihm, den Korb mit Birnen wieder zu füllen.] (G2-RENA)

- e kur jan kthy knena ((lachen)) aj djali ë:h që u kan ndardh nalt do me thon e pa qi ni ni *corp* me dardha pju mungon

[Und als sie zurückkehrten, hat der Junge, der sagen wir mal auf dem Baum war, gesehen, dass ein Korb mit Birnen fehlt.] (G2-SARI)

Baum:

- që i: nuki: mollat pre:j a:hm (4.0) *baum*

[Die Äpfel, die er vom Baum geplückt hat.] (G2-JELI)

Plantage:

- tash osht e:m para me nji: shpi a me nji *plantag* a qka osht kon nuk e di taman (.) por diku nkatun

[Jetzt ist er vor einem Haus oder in einer Plantage oder was immer es auch war, ich weiß es nicht genau, aber irgendwo in einem Dorf.] (G2-KAAJ)

Träger:

- dardhat qa i ka qit nbicikëll e:h n/ *ntreger* përpara (.) i derdhen

[Die Birnen, die er auf dem Fahrrad, in dem Träger vorne getan hatte, werden zerstreut.] (G2-RENA)

Stopp:

- filmi tegoj se: munesh edhe pa gju:h ë:hm do me thon mu mirr vesh me shum gjana po po dej dikun dikun ëh asht ni *stopp*

[Der Film zeigte, dass man sich auch ohne Sprache über viele Sachen verständigen kann, aber bis zu einem gewissen Grad. Irgendwann ist ein Stopp.] (G2-SARI)

Adjektive:

detailliert:

- okej ë: (.) a duhet me u kon shumë *detailliert*

[OK. Muss es sehr detailliert sein?] (G2-RUDI)

weiter:

- i ka pas dy shporta tplota edhe një tthatë tani (.) ka hyp apet nlis për mi marr me marr *weiter* dardha

[Er hat zwei volle und einen leeren Korb und dann stieg er auf dem Baum, um weiter Birnen zu pflücken.] (G2-RUDI)

voll:

- mu mu dok se i pat m/ mush apet një korb *voll* e një e ka e pas si tshprast

[Mir kam es so vor, dass er ein Korb wieder vollgefüllt hatte und eins teilweise leer war.] (G2-LUFI)

Diskursmarker:

also:

- e:m (.) me shumë *also* shumë i kujdesshëm o kon ka i noke

[Mit viel, also er war sehr vorsichtig beim Pflücken.] (G2-BLDI)

genau:

- ni njeri i mledhke: dardhat (.) e veta edhe: do me thon aj tu mle:dh *genau* njani e:h kaloj me një dhi që ngrejke (.) me kunop

[Ein Mann hat seine Birnen gesammelt und d.h. beim Pflücken genau einer kam mit einer Ziege vorbei, die er durch ein Seil zog.] (G2-ELLA)

Konjunktionen:

aber:

- amo syt nuk i ka pas nkorb *aber* tu (i nuk) ma shumë

[Er hat nicht auf den Korb geachtet, aber hat weitergepflückt.] (G2-ARFI)

oder:

- aj veq hits (.) *oder* (.) dhia i ka (.) e ka kqyr dardhat po aj burri (.) k/ e ngren kshtu at dhien e shkojn

[Er geht einfach oder die Ziege hat auf die Birnen geschaut, aber der Mann zieht sie fest und sie gehen.] (G2-ARFI)

Pronomen:

jemand:

- *jemand* i shkun teshat ata dy tjert i mbledhin dardhat edhe aj djali e merr ape a din i ndimojn

[Jemand wischt ihm den Staub aus den Klamotten ab, zwei andere sammeln die Birnen auf und der Junge nimmt, weißt du die helfen ihm.] (G2-AZDI)

Verben:

pflücken:

- ishte ni film shum i: vjetër a:hm nfillim o:hm (.) ishte ni: bu:r qi: ((lachen)) (.) a:hm (.) *pflücken*

[Es war ein sehr alter Film. Am Anfang war ein Mann, der ((lachen)) pflücken.] (G2-JELI)

4.2.2 Transfer auf der Ebene der Semantik

Im Unterschied zur Ebene der Lexik lassen sich bei den albanischen Pear Stories der zweiten Generation von der Anzahl her weniger semantische Übernahmen feststellen. Allerdings kommt es bei den deutschen Texten, in Einklang mit der Ebene der Lexik, zu keinen Übernahmen aus dem Albanischen. D.h., dass in keiner der deutschen Pear Stories der 2. Generation, sowohl auf der Ebene der Lexik, als auch Semantik, albanische Elemente/Übernahmen zu finden sind.

Albanische Pear Story

Aus den Daten wird ersichtlich, dass Fälle von morpheme-for-morpheme-transference und Cognates in den albanischen Texten der G2 auf semantischer

Ebene auftreten. Es konnten nicht viele Transfererscheinungen hervorgebracht werden, jedoch geben die folgenden Beispiele eine interessante Sicht über übertragbare semantische Konzepte aus dem Deutschen.

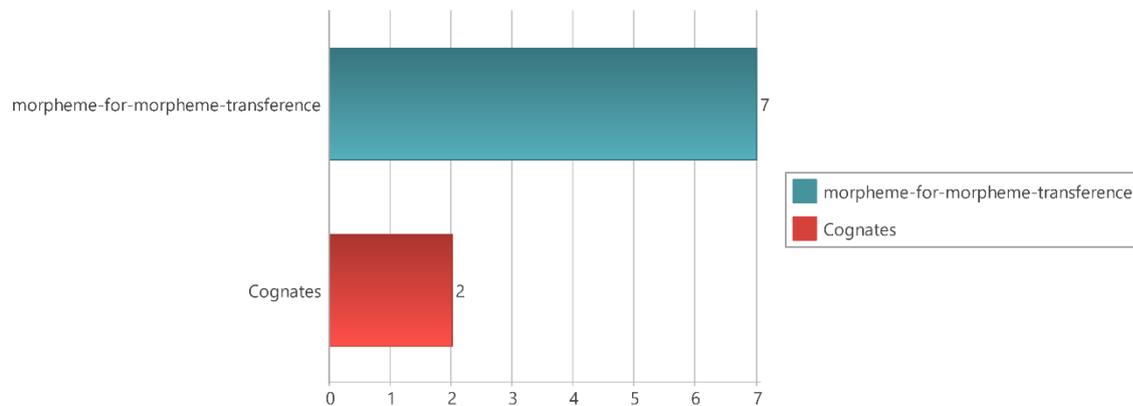


Abbildung 9: Albanische Pear Story G2 - Ebene der Semantik

morpheme-for-morpheme-transference:

për/si faleminderit [als Dankeschön]:

- e/ njoni i fishlloj (.) tani shkoj ja jepi kapuqin dhe për (.) falemnderit ja jep/ ja ka jep treve ka i dardh (.) edhe iki

[Einer hat nach ihm gepfiffen und ging, um ihn den Hut zu geben und als Dankeschön hat er allen dreien jeweils eine Birne gegeben und ist weggezogen.] (G2-ALQI)

- ato djemt e kan po kapuqin (.) e kan thirr e aj djoli u kthy ta:ni e: si me tfaleminderit kshtu (.) ja ka dhon ta:ni secillit do dardha

[Die Jungs haben den Hut gesehen, haben nach ihm gerufen und der Junge hat sich dann umgedreht und so als Dankeschön jedem von denen einige Birnen gegeben.] (G2-ARFI)

- e shohin kapuqin ntok i fizllojn ej (.) e ki harru kapuqin shkon njani ja jep (.) si faleminderit ja jep aj tri dardha (.) shum djalosh

[Sie sehen den Hut auf dem Boden, pfeifen ihm nach: -hey, du hast den Hut vergessen, und einer überreicht ihm es dann. Als Dankeschön gibt er drei Birnen her, ein ganz guter Junge.] (G2-RENA90)

- i nimun e:dhe: e qiten apet ncorp e:dhe: *si faleminderit* ja dha aj ka ni dardh me hangër

[Sie halfen ihm auf und legten sie in den Korb und als Dankeschön gab er jeweils eine Birne zum Essen her.] (G2-SARI)

ntjetër/nkundërtin drejtim [entgegengesetzte Richtung]:

- tani: (.) shkoj aj djali vazhdoj (.) edhe ata djemt tjer vazhdun nt/ *ntjetër drejtim* edhe: kalun ka: lisi: me molla:

[Dann ging der Junge weiter und die anderen Jungs gingen in die andere Richtung und an dem Baum mit Äpfeln vorbei.] (G2-JELI)

- *nkundërtën drejtim* vjen ni: vajz me ni bicikëll tjetër dhe ky habitet

[Ein Mädchen mit einem anderen Fahrrad kommt in die entgegengesetzte Richtung und er wird abgelenkt.] (G2-RENA)

- kta tre djaloshat tjer që ishin tu luajtur (.) shkojn *nkundërtin drejtim* te shetit dhe (.) hajn mollat e tyre

[Die drei Jungs, die am Spielen waren, gehen in die entgegengesetzte Richtung und essen ihre Äpfel auf.] (G2-RENA)

Cognates:

shikimin [die Sicht]:

- aty kamera e ndrroj (.) *shikimin* pak edhe ishin (.) tre djem

[Dort hat die Kamera die Sicht etwas geändert und es waren drei Jungs zu sehen.] (G2-BEHI)

mendimin [die Meinung]:

- a okej per ket ë: *mendimin* e ktij filmit (.) qka kishna mendu qka: don me than e:

[Ach, OK. Über die Meinung dieses Filmes, was ich darüber denke, was er damit sagen will?] (G2-ELLA)

5 Fallstudie

Die Auswertung der 80 Pear Stories ergab eine Reihe an Transfererscheinungen auf der Ebene der Lexik und Semantik. Jedoch stellt man sich die Frage, ob es zu mehr Übernahmen kommen würde, wenn die Probanden nicht in so einem festen Rahmen eines vorgezeigten Filmes erzählen würden. Um dieser Frage nachzugehen, werden in Form einer Fallstudie jeweils zwei Probanden pro Generation herangezogen, mit denen Leitfadeninterviews durchgeführt wurden. Die Interviews sind zwar durch festgelegte Fragen gesteuert, jedoch findet eine Interaktion zwischen den Probanden und der Interviewpartnerin statt und es wird durch die Länge der Interviews mehr Freiraum zum Sprechen gegeben. Ausgegangen von den bisherigen Ergebnissen der Pear Stories werden bei der ersten Generation nur die deutschen Interviews angesehen, um zu erkennen, ob Albanisch einen Einfluss auf das Deutsche ausübt und bei der zweiten Generation der umgekehrte Fall, nämlich der Einfluss des Deutschen auf das Albanische in den albanischen Interviews. Die Leitfadeninterviews sind ebenso im Rahmen des Projekts Albanisch im Kontakt erhoben, mit MAXQDA transkribiert und nach den Analysekriterien der Pear Stories kodiert worden.

5.1 Erste Generation

Um festzustellen, wie und ob Albanisch das Deutsche beeinflusst, wurden die Leitfadeninterviews von G1-FERI und G1-MIQI auf lexikalische und semantische Befunde hin untersucht.

Transfer auf der Ebene der Lexik



Abbildung 10: Deutsche Leitfadeninterviews G1 - Ebene der Lexik

Während sich bei den deutschen Pear Stories der ersten Generation keine Übernahmen aus dem Albanischen erkennen ließen, kommt bei den Leitfadeninterviews jeweils ein Substantiv bei beiden Probanden vor (Abb. 10):

historien [Geschichten]:

- aber gibt es themen so für uns so so so so was weiß ich für (---) *historien* und weiter (2.0) von vergangenheit zu sprechen (---) is äh für mich (1.0) ist auf albanisch (G1-FERI)

stacioni i trenit [Bahnhof]:

- sag ich mal (--) statt ähm (-) *stacioni i trenit* (--) sagt man bahnhof oh es is einfa:ch (verständlicher) (G1-MIQI66)

Transfer auf der Ebene der Semantik

Wie bereits die Ebene der Lexik zeigt auch die Ebene der Semantik ganz wenige Transfererscheinungen. Im Gegensatz zu den deutschen Pear Stories der 1. Generation, die eine große Anzahl von Übernahmen auf semantischer Ebene aufwiesen, kommt bei den zwei ausgewählten deutschen Leitfadeninterviews zur Übernahme von Verben und einer Präposition (Abb. 11).

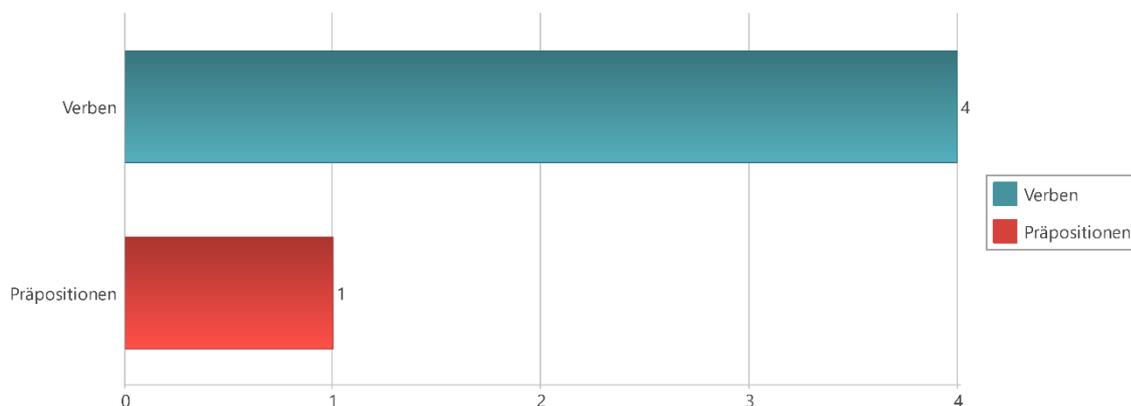


Abbildung 11: Deutsche Leitfadeninterviews G1 - Ebene der Semantik

Verben:

gegangen:

- mittlerweile is auch (---) viel zeit *gegangen* fast fünfzig jahr (-) schon her gut (-) lange zeit war i/ äh zeit war ich allein hier (G1-FERI)

hätte:

- ich *hätte* nicht nach (nach unten gefahren) ja °h weil ich bin ein fremdkörper (-) (unverständlich) (-) neue generation da kennt mich keiner (G1-FERI)

gehst:

- du *gehst* nach paris und warst nicht beim äh eiffelturm oder oder °h hast du des (xxx) gesehen dann is das äh (--) quasi sag mal warst du auch nicht da (G1-MIQI)

Präpositionen:

über:

- *über* die sprache war nich so (---) bekannt (--) und des (-) heute is noch nicht (G1-FERI)

5.2 Zweite Generation

Bei der zweiten Generation wurde auf die albanischen Leitfadeninterviews von G2-RENA und G2-DURI zugegriffen, bei denen der Einfluss des Deutschen auf das Albanische analysiert wurde. Im Unterschied zu den albanischen Pear Stories dieser Generation kommt es zu gar keinen semantischen Übernahmen in den ausgewählten Leitfadeninterviews. Die Ebene der Lexik ist hingegen mit einigen Kategorien generell gut abgedeckt.

Transfer auf der Ebene der Lexik

Gleich wie bei den albanischen Pear Stories der zweiten Generation bilden Substantive, Adjektive und Diskursmarker die größte Gruppe an Übernahmen

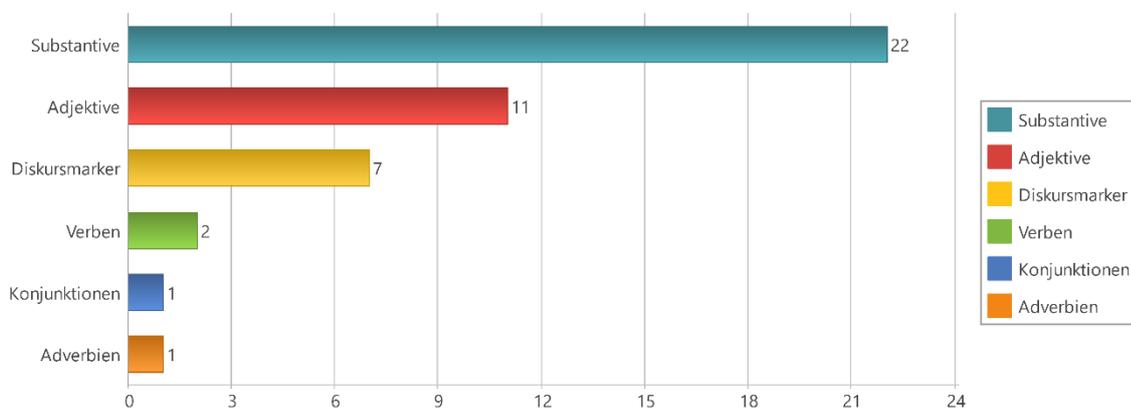


Abbildung 12: Albanische Leitfadeninterviews G2 - Ebene der Lexik

aus dem Deutschen (Abb. 12). Zudem werden noch Verben, Konjunktionen und Adverbien übernommen.

Substantive:

Situation:

- po gjith munona pej *situacionit* me bo tmirën edhe: qysh me thon nashta (.) najsen tmir me pru nqat rreth *situacion* e:h qatyqe

[Ich versuche immer aus der Situation heraus, das Beste rauszuholen und wie soll ich sagen, etwas Gutes in dem Kreis, in der Situation einzubringen.] (G2-RENA)

- mvaret pi *situacionit* a di tash sdi <<lachend>qysh shprehna> ka momente si: mjafton edhe gjermanisht

[Es hängt von der Situation ab. Ich weiß nicht, wie ich mich ausdrücke. Es gibt einfach Momente, wo das Deutsche genügt.] (G2-DURI)

Vokabular:

- shum nivele (.) e nij veten sigurt normal e ki ni *vokabulla:r* mjaftushëm qëj përshtetet (xxx) që je ka bon edhe e ki: përditshëm ni *vokabular* do me thon

[Ich fühle mich auf vielen Ebenen sicher. Selbstverständlich verfügt man über ein genügendes Vokabular, das passt und d.h. du hast es täglich präsent.] (G2-RENA)

Kindergarten:

- ta kallxoj ni rast me: qikën e vllavt (-) u kon *kindergarten* (.) edhe ska pi tan ditën uj atje: se ska dit qysh mi thon uj

[Ich erzähle dir mal einen Fall mit meiner Nichte. Sie war im Kindergarten und hat den ganzen Tag über kein Wasser getrunken, weil sie nicht wusste, wie man es auf Deutsch nennt.] (G2-RENA)

Wasser:

- ska dit qysh mi thon uj e ka dit shqip (.) po ska dit mi thon *wasser*

[Sie konnte nicht Wasser sagen. Kannte es auf Albanisch, aber wusste nicht, wie man Wasser auf Deutsch sagt.] (G2-RENA)

Fokus:

- po qysh me thon nuk bon edhe: ((schmatzen)) me hup pej e:h (---) a:h
fokus për shemëll që aj e ka nashta e:h qendrën e jets ktu:

[Wie soll ich sagen, man soll den Fokus nicht verlieren, da er vermutlich das Zentrum des Lebens hier hat.] (G2-RENA)

Übergangsklasse:

- prej nadhteshtats un eh kam vazhdu shkollën ktu do me thon i thojshin gjermanisht *übergangsklasse* (.) për shkaki gjuhës se nuk disha

[Ab den 97ern habe ich die Schule hier besucht, wie man die als Übergangsklasse auf Deutsch nannte, da ich die Sprache nicht konnte.] (G2-DURI)

Umschulung, Heizungssanitär:

- e:dhe kam ndrrur kam bo ket *umschulung* (.) tash jam *heizungsanitär*

[Und dann habe ich gewechselt und eine Umschulung gemacht. Jetzt bin ich Heizungssanitär.] (G2-DURI)

Ziel:

- na ka hup kontakti po: po du me qit nat *cilin* se: ather e bonëm albumin e:dhe nuk do me thon se jim muzikant nfillim edhe ja nis biznisi parja

[Der Kontakt ist zwar verloren gegangen, aber ich möchte es in dem Ziel leiten, dass wir damals das Album herausbrachten, aber es bedeutet nicht, dass man Musiker ist und gleich zum Ruhm und Profit kommt.] (G2-DURI)

Wage:

- nuk e kam vu kshtu: speziell *nvag* ket pun a di po: (---) me fol flas mir mendoj une si flas ship mi:r

[Ich habe die Sache jetzt nicht speziell in die Wage gelegt, aber ich denke, dass ich besser auf Albanisch spreche.] (G2-DURI)

Gastarbeiter:

- baba jem ka ardh ather n: si: *gastarbeiter* si i thojn kta (.) paj (-) u kon (.) nanmdhet nizet vjet

[Mein Vater ist damals als Gastarbeiter gekommen, wie man das sagt. Na ja, er war neunzehn oder zwanzig Jahre alt.] (G2-DURI)

Adjektive:

spontan:

- qtash *spontan* nashta mbjen nërmen qtash (-) e:h nbaz tbsede viq

[Vielleicht fällt es mir spontan ein, im Rahmen des Gesprächs.] (G2-RENA)

oberflächlich:

- ata jan shum ma: ma: (1.5) a:h *oberflächlich*

[Sie sind viel mehr oberflächlich.] (G2-RENA)

pauschal:

- ta kallxon thot ej po dike qyky sen mu shku qikaq larg mos ja fut *paushall* për shembull

[Er entgegnet nachdem man über etwas spricht, was tiefgehend betrachtet wird und sagt, dass man das z.B. nicht so pauschal sagen kann.] (G2-RENA)

flüssig:

- edhe mu fol shqip do me thon fol ma: ma: a:hm ((schnipsen)) *flüssig* qysh me thon ma:

[Und dass man Albanisch flüssiger spricht. D.h. wie soll ich sagen, mehr...]. (G2-RENA)

speziell:

- besoj se imazhi i u përmirsue pë:r pozitivitet për tmir (.) te na: (.) *speziell* te na shiptart po edhe nga kosova apo shipria

[Ich glaube, dass das Gesamtbild der Albaner sich zum Guten verbessert hat. Speziell bei uns Albanern, wie bei denen aus dem Kosovo als auch Albanien.] (G2-DURI)

finanziell:

- fukara jo nat aspektin *finanziell* po edhe nat aspektin qysh me thon njerzor

[Arm, nicht in dem Sinne des finanziellen, sondern dem menschlichen Aspekt.] (G2-DURI)

Diskursmarker:

ja:

- për shkaki gjuhës se nuk disha as nja dy (tnejt) gjermanisht ((einatmen)) e:dhe *ja* (.) hina aty ishin shum thuj (-- do me thon nat klas ku erdha

[Wegen der Sprache, weil ich keine zwei Wörter auf Deutsch konnte. Und ja, ich kam dann dort und es waren viele Ausländer in der Klasse, in der ich war.] (G2-DURI)

also:

- mhabiste ajo: sa strikt osht jeta ktu ngjermani (1) ja e:h (-- jetoj *also*: kom punue

[Es hat mich gewundert, wie streng das Leben hier in Deutschland ist. Ja ich lebe also, habe gearbeitet...] (G2-DURI)

genau:

- *genau* po (.) po muzik i: ndëgjoj gjitha do me thon

[Ja genau. Ich höre also jede Art von Musik.] (G2-DURI)

boah:

- *boah* ndryshim ndryshim (2) zbesoj (.) po nuk e di qfar aspekti:

[Boah, Veränderung. Ich glaube nicht, aber ich weiß nicht, was für ein Aspekt?]
(G2-DURI)

Verben:

weitergehts:

- naj idhnim e kshtu ose ku tje idhnushëm nashta ski qef edhe me tkuptu krejt përreth e: ja fut shqip a po kupton (.) qfryhesh edhe *weitergehts* (.)

[Wenn du mal traurig bist, willst du vielleicht nicht, dass die anderen dich verstehen und dann drückst du dich auf Albanisch aus, bist erleichtert und weitergehts.] (G2-RENA)

anpassen:

- po: kta: ndash ngjermani ndash gjithkund jashta vendit tond qi thojn e:hm *anpassen* ktu ngjermani

[Ob in Deutschland oder auch überall außer deinem Land, muss man sich anpassen, wie man hier in Deutschland sagt.] (G2-DURI)

Konjunktionen:

oder:

- *oder* a po kupton (.) integrojn ngjuhën e vet se: qeto sene ngjuhën shqipe nuk i ki thjesht

[Oder verstehst du, sie integrieren Sachen in ihre Sprache, da sie im Albanischen einfach nicht vorhanden sind.] (G2-RENA)

Adverbien:

man:

- RENA: me shok qka i kom shqiptar e kshtu folim gjermonisht kajher aty ktu naj vic shqip ose kur dojm me fol diqka:
Interviewerin: e nëse fol shqip a fol tani
RENA: po ndialekt *man*

[RENA: mit meinen albanischen Freunden spreche ich auf Deutsch, ab und zu mal ein Scherz oder so auf Albanisch

Interviewerin: und wie sprecht ihr, wenn ihr auf Albanisch sprecht?

RENA: ja Dialekt man] (G2-RENA)

Diskussion und Ausblick

Anknüpfend an die vorangegangenen theoretischen Überlegungen und Ergebnisse der Datenanalyse, um die Frage der Wechselwirkungen zwischen Erst- und Zweitsprache sowie der dabei auftretenden Transfererscheinungen auf der Ebene der Lexik und Semantik aufzugreifen, werden in diesem Abschnitt die eingangs dargestellten Ergebnisse der Datenanalyse erklärt. Somit sollen die im Mittelpunkt dieser Arbeit stehenden Forschungsfragen und ihre dazugehörigen Hypothesen beantwortet werden. Es lässt sich sagen, dass *Crosslinguistic influence* beide Forschungsfragen dieser Arbeit repräsentiert. Somit werden im Folgenden die Fragen beantwortet, wie sich Deutsch und Albanisch bei der albanischen Migrantengruppe der ersten und zweiten Generation in Deutschland wechselseitig beeinflussen und welche lexikalischen Transfererscheinungen dabei beobachtbar sind. Hierbei geht es primär um die Richtung des Einflusses d.h., welche Sprache einen Einfluss auf die andere ausübt und ob eine wechselseitige Beziehung zwischen den beteiligten Sprachen auf der lexikalischen Ebene vorliegt. Dabei steht das Resultat von lexikalischem Transfer im Zentrum des Interesses und nicht der Prozess der Übernahme an sich. Zudem wird auf die Aspekte Sprachgebrauch in der Familie, Bildungshintergrund sowie Besuch des herkunftssprachlichen Unterrichts eingegangen, um Rückschlüsse auf mögliche Einflussfaktoren ziehen zu können.

Aufgrund der Ergebnisse des verwendeten Datenmaterials lässt sich folgende Beeinflussungsrichtung ableiten:

- Die Intensität des deutschen Einflusses auf das Albanische bei der ersten Generation ist wesentlich stärker als ursprünglich angenommen. Die Ergebnisse zeigen, dass sich auf der Ebene der Lexik keine Übernahmen aus dem Albanischen erkennen lassen, obwohl Albanisch eingangs als dominantere Sprache dargestellt wurde. Jedoch übt das Deutsche einen Einfluss auf das Albanische, indem Substantive und Diskursmarker vom Deutschen ins Albanische übertragen werden. Hierbei handelt es sich um Wörter, die im Albanischen morphologisch integriert sind (wie das Wort *Korb*: *korpe* -> *Korp* + alb. Endung -e) und auch solche, für die es keine albanischen Entsprechungen gibt bzw. der äquivalente Ausdruck in der Erstsprache nicht

vorhanden ist (wie *Tischtennis*, *Geschichte* oder *ach* so). Auf der Ebene der Semantik geht die Beeinflussung in die umgekehrte Richtung als zuvor angedeutet. Hier wird ausschließlich das semantische Konzept vom Albanischen ins Deutsche übertragen, was sich bei einer Vielzahl von Übernahmen beobachten lässt. Die größte Kategorie bilden hierbei Präpositionen und Verben. Die Übernahme der Bedeutung von Präpositionen hängt damit zusammen, dass es weniger lokale Präpositionen im Albanischen als im Deutschen gibt. So müssen die Probanden auf äquivalente Präpositionen zugreifen, da sie keine Entsprechungen im Deutschen finden. Das sieht man am Beispiel ‚*an* dem Mann vorbeigehen‘, das in drei Varianten im Deutschen realisiert wird (*bei*, *zu* und *neben - bei*), die Bedeutung aber vom Albanischen übertragen wird, und direkt übersetzt, *an* bedeutet. Bei den Verben fällt insbesondere die Übernahme der albanischen Hilfsverben auf. So benutzen die Probanden statt *sein*, das Hilfsverb *haben* (*hat* gefährt [ka vozitur], *haben* weitergefahren [kanë vozitur]) und auch umgekehrt (*ist* getroffen [është ndeshur], *sind* zusammengetroffen [janë ndeshur]). D.h., dass die Inhaltsseite der Hilfsverben vom Albanischen ins Deutsche übertragen wird. Typisch für das Albanische ist die Benutzung des Verbs *gehen*, welches ebenso in der Bedeutung *fahren*, *fliegen*, *laufen* verwendet wird und man aus den deutschen Pear Stories der G1 feststellen kann, dass einige Probanden das Verb *gehen* für *fahren* einsetzen (*weitergegangen*, *geht*, *gegangen* statt *fahren*) und somit die albanische Äquivalente ins Deutsche übernommen wird. Unter anderem wird auch die Bedeutung von Adjektiven, Adverbien und Pronomen übernommen, es kommen aber auch Fälle von morpheme-for-morpheme-transference sowie Cognates vor. Besonders interessant ist das Adverb *unterwegs*, das sich semantisch teilweise mit der Verwendung im Deutschen deckt, aber in erweiterter Bedeutung entsprechend der albanischen Verwendung (*auf dem Weg* [rrugës]) verwendet wird. Die Beispiele der 1:1-Übersetzung unterstützen erneut die Annahme, dass das semantische Konzept vom Albanischen ins Deutsche übersetzt wird (*gehen unterwegs* [shkojnë rrugës] und *in unterwegs* [në rrugë]). Ähnlich wie das Beispiel *unterwegs* kommen auch Cognates vor, die zwar dem Deutschen entsprechen, in diesen bestimmten Fällen jedoch eine Bedeutungserweiterung aufweisen. So wird

nämlich *versteckt* in der Bedeutung *unbekannt, geheim* [e fshehtë] verwendet sowie *gemerkt* statt *verstanden, gesehen* [kam dalluar].

Die herangezogenen Leitfadeninterviews³⁶ hingegen zeigen sich nicht als sehr transferfreudig. Es kann zwar ein Einfluss des Albanischen auf das Deutsche beobachtet werden, aber die aufgetretenen Phänomene sind jedoch nicht so zahlreich wie zuvor bei den Pear Stories. Die Ebene der Lexik ist mit nur zwei Substantiven vertreten. Es kommt das Wort *historien* vor, dass im Deutschen morphologisch angepasst wird und in der Bedeutung *Geschichte* hervortritt (historien -> *histori* (-a, f.) + dt. Pluralendung -en). Zudem erscheint noch das albanische Wort für *Bahnhof* [*stacioni i trenit*]. Die Ebene der Semantik, die bei den Pear Stories viele Wortarten abdeckt, ist bei den ausgewählten Leitfadeninterviews nur von Verben und einer Präposition betroffen. Jedenfalls kann man auch hier von einer Übernahme von Hilfsverben sprechen. Es wird nämlich *hätte gefahren* statt *wäre* benutzt, aufgrund dessen, dass im Albanischen das Verb *fahren* das Hilfsverb *haben* verlangt [*kisha shkuar*] und es diesbezüglich zu einer Übernahme vom Albanischen ins Deutsche kommt. Es wird ebenso das Verb *gehen* für *fahren* eingesetzt, wie zuvor bei den Pear Stories angedeutet. Das Beispiel ‚über die Sprache war nicht so bekannt‘ ist ein Zeichen der Übernahme der albanischen Präposition im Deutschen [*mbi atë gjuhë dihej pak*], wobei dieser Satz im Deutschen ohne die Präposition *über* formuliert werden würde.

- Bei der zweiten Generation lassen sich weder auf der Ebene der Lexik noch Semantik Übernahmen aus dem Albanischen erkennen. So kommt es hierbei zur Übertragung, systematisch von der dominanten in die schwache Sprache d.h., das Deutsche beeinflusst die albanische Herkunftssprache. Substantive sind auf der Ebene der Lexik am stärksten repräsentiert. Wie bereits bei der ersten Generation kommt es auch hier zur morphologischen Anpassung ins Albanische beim Beispiel *Korb* (z.B. *korbat* -> *Korb* + alb. Pluralendung -at). Dass das Wort *Korb* im Albanischen völlig integriert ist, zeigt auch die Pear

³⁶ Die Fallstudie stellt nur eine kleine Stichprobe dar und kann daher nicht sprecherübergreifend verstanden werden.

Story von G2-RENA. Der Proband verwendet bis zu einem bestimmten Zeitpunkt der Geschichte das albanische Wort [*kofe*] als Äquivalente zu *Korb*, indem er versucht, die Verwendung des deutschen Wortes zu vermeiden, kommt aber während des Erzählens zum Wort *Korb*, weil es eine gewisse Präsenz zeigt und nicht völlig zu unterdrücken ist. Ansonsten werden Substantive aus dem Deutschen übertragen, für die seitens der Probanden keine äquivalente Entsprechung im Albanischen gefunden wird (wie *Baum*, *Plantage*, *Träger*, *Stopp*). Die Ebene der Lexik ist zudem von Adjektiven (*detailliert*, *weiter*, *voll*), Konjunktionen (*aber*, *oder*), Pronomen (*jemand*) und Verben (*pflücken*) betroffen. Bemerkenswert ist das Vorkommen der Diskursmarker (*genau*, *also*), da somit die Annahme von Matras (2009) bestätigt wird, dass bilinguale Sprecher selbst im monolingualen Modus kommunikative Routinen ohne referentielle Bedeutung weniger stark unterdrücken können als mit. Summarisch bemerkt, weist die Ebene der Semantik nicht viele Transfererscheinungen auf, jedoch führen die auftretenden Phänomene zu gewinnbringenden Erkenntnissen. Es kommen zwei Beispiele für morpheme-for-morpheme-transference vor, die eine direkte Übersetzung vom Deutschen ins Albanische darstellen. So tritt die Floskel *als Dankeschön* nicht als *si falenderim* im Albanischen hervor, sondern wird als direkte Übersetzung vom Deutschen als *si/për faleminderit* bei vier Probanden der G2 realisiert. Eine 1:1-Übersetzung liegt auch beim Beispiel *andere/entgegengesetzte Richtung* vor, die sich bei zwei der Pear Stories der G2 als *ntjetër/nkundërtin drejtim* manifestiert hat. Hierbei handelt es sich nicht nur um eine direkte Übersetzung vom Deutschen, sondern auch um die Übernahme der Reihenfolge dieser Floskel, da sie im Albanischen in die umgekehrte Reihenfolge benutzt wird, somit als *në drejtimin tjetër/në drejtim të kundërt* und nicht als *ntjetër/nkundërtin drejtim*. Dies lässt sich mit der bereits angesprochenen Annahme von Riehl (2014a) erklären, dass die Verknüpfung der Wörter im Albanischen nicht mehr besteht und sie nicht mehr als Kollokationen gespeichert sind, was in diesem Fall zur direkten Übersetzung vom Deutschen ins Albanische führt. Dazu kommt es noch zur Übernahme von *Cogantes* (*shikimin*, aus dt. Sicht statt alb. *pamjen*; und *mendimin*, aus dt. Meinung statt. *kuptimin*).

Betrachtet man die ausgewählten Leitfadeninterviews, so kommt es zu gar keinen Übernahmen auf der Ebene der Semantik. Dementsprechend können die zuvor angesprochenen Fälle der morpheme-for-morpheme-transference und Cognates anhand der Interviews nicht zusätzlich ergänzt oder unterstützt werden. Die Ebene der Lexik hingegen ist von unterschiedlichen Kategorien betroffen. Auch hier bilden Substantive die größte Gruppe an Übernahmen, gefolgt von Adjektiven und Diskursmarkern. Am häufigsten werden solche Substantive übernommen, für die es keine direkte Entsprechung im Albanischen gibt (*Übergangsklasse, Umschulung, Heizungssanitär, Gastarbeiter*) oder dem Probanden das albanische Wort nicht einfällt (*Vokabular, Kindergarten, Fokus*). Bestimmte Substantive werden vom Deutschen ins Albanische morphologisch integriert, wie *situacjonit* (Situation -> *pej situacjonit* (im Ablativ benutzt)), *cilin* (Ziel -> Ziel [*ci]* + alb. Flexionsendung *-in*) und *nvag* (dem Wort *Wage* wird die Präposition *in* angehängt, die ineinander schmelzen und *nvag* entsteht -> in [*në*] + *Wage* = *nvag*). Wie bereits angedeutet, kommen nach den Substantiven Adjektive am zweithäufigsten vor, wie *spontan, oberflächlich, pauschal, flüssig, speziell, finanziell*. Diskursmarker bilden die dritte Kategorie der auftretenden Phänomene auf der Ebene der Lexik. So verwenden die Probanden die Diskursmarker *ja, also, genau* sowie das Ausrufezeichen *boah*, das als Diskursmarker gekennzeichnet werden kann, weil es zudem eine pragmatische Funktion erfüllt. Zuletzt kommen auch Verben (*weitergehts, anpassen*), Konjunktionen (*oder*) sowie Adverbien (*man-partikelhaft*) vor.

Es kann keine Aussage darüber getroffen werden, dass bei Probanden der G2 häufigere Sprachkontakterscheinungen vorkommen als bei der ersten Generation. Die Daten zeigen ein ausgewogenes Verhältnis der auftretenden Phänomene in beiden Generationen, jedoch kommen unterschiedliche Phänomene in den zwei Generationen unterschiedlich häufig vor. Geht man von der Vorkommenshäufigkeit entsprechender Wortklassen auf den beiden untersuchten Ebenen aus, so kann für die Ebene der Lexik einheitlich gesagt werden, dass summarisch bemerkt der Transfer von Substantiven mit Abstand am häufigsten vorkommt. Dies ist, wie bereits angesprochen, auf die referentielle Funktion der Substantive zurückzuführen, da sie den differenziertesten Bereich für die Bezeichnung von Konzepten, Objekten und Rollen abdecken (vgl. Matras

2009: 168). Wobei die zweite Generation auch weitere Wortklassen aufzeigt, kommt bei der Ersten außer Substantiven nur noch die Klasse der Diskursmarker vor - aus bereits bekannten Gründen -, die Riehls Auffassung bestätigen, dass Diskursmarker sehr früh und häufig übernommen werden (vgl. Riehl 2014a: 98; vgl. auch Keim 2010: 452). Neben Substantiven sind bei der zweiten Generation zudem die Kategorie der Adjektive und Diskursmarker sehr prägnant, was die zweite Hypothese bestätigt, da es sich hierbei ausschließlich um die Übernahme von Inhaltswörtern und Diskursmarkern handelt, wie eingangs angenommen. Auf semantischer Ebene hingegen sind wesentliche generationenspezifische Unterschiede zu erkennen. Zwar kommen Cognates bei beiden Generationen vor, bilden aber eine eher kleine Kategorie im Gegensatz zu anderen auftretenden Wortklassen auf dieser Ebene. Bei der ersten Generation bilden Präpositionen und Verben die größte Gruppe an Übernahmen, die zweite Generation wiederum weist die meisten Fälle von morpheme-for-morpheme-transference auf, weil die Verknüpfung der Wörter im Albanischen nicht mehr besteht und es somit zu einer direkten Übersetzung ins Deutsche kommt. Dies bedeutet, dass die Ebene der Semantik nicht wie in der aufgestellten Hypothese überwiegend von Cognates, sondern von Verben, Präpositionen sowie Formen des 1:1-Übersetzens betroffen ist.

Aus diesen Ergebnissen lässt sich schlussfolgern, dass durch das monologische Erzählen der Pear Story in der Erst- und Zweitsprache die Probanden bemüht sind, so gut wie möglich im monolingualen Modus nachzuerzählen. Dies bedeutet, dass durch ein Aufmerksamkeitskontrollsystem möglichst versucht wird, die eine Sprache zu unterdrücken und somit im monolingualen Modus zu sprechen, was das Einbringen von Elementen aus der unterdrückten Sprache verringert und es weniger zu Übernahmen und anderen Sprachkontaktphänomenen kommt. Trotz der Tatsache, dass im monolingualen Modus die Äußerungen mithilfe eines internen Monitors stärker kontrolliert werden und nicht beide Sprachen aktiviert/zugelassen sind, kommt es unbewusst zu Formen des Transfers, die vor allem die Ebene der Semantik betreffen (vgl. Riehl 2016: 25). Dasselbe stellt sich aus der Datenanalyse fest, indem die deutschen Pear Stories der ersten Generation von semantischen Übernahmen aus dem Albanischen betroffen sind, die Ebene der Lexik aber keine Übernahmen aus dem Albanischen aufweist. Somit wird die Annahme bestätigt, dass trotz des sich im

monolingualen Modus befindenden Sprechers, semantischer Transfer selbst unbewusst zum Vorschein kommt. An dieser Stelle sei hinzuweisen, dass sich in einem monolingualen Modus die Sprecher der Sprache eines einsprachigen Kommunikationspartners anpassen und aus diesem Grund sich die Probanden - sowohl der ersten als auch zweiten Generation - beim Nacherzählen der Pear Story auf Deutsch verstärkt im monolingualen Modus befanden, da die Interviewpartnerin des Albanischen nicht mächtig gewesen ist. Wünschenswert wäre daher zu untersuchen, ob die Probanden vermehrt albanische Elemente in die deutschen Pear Stories einbauen würden, wenn die Interviewerin über Kenntnisse des Albanischen verfügen würde, da durchaus gezeigt werden konnte, dass die deutschen Pear Stories der ersten sowie zweiten Generation gar keine Transfererscheinungen auf der Ebene der Lexik aufweisen. Den Erwartungen entsprechend könnte gesagt werden, dass es aufgrund der Dominanz des Deutschen im Alltag kaum überraschend ist, dass sich keine Albanisch-Elemente auf der Ebene der Lexik im Deutschen finden lassen. Ich bin jedoch der Meinung, dass diese Schlussfolgerung nicht genügend bestätigt ist und somit nicht so stehen gelassen werden kann. Um dieser Frage nachzugehen, wäre es daher wichtig, zu untersuchen, ob die Ebene der Lexik von mehreren Übernahmen aus dem Albanischen betroffen sein würde, wenn auch die Interviewerin beide Sprachen könnte und somit beide Sprachen der Probanden aktiv sein würden. Diese Annahme stellt jedoch nur eine Behauptung dar und kann keinesfalls ohne genauere Untersuchungen als selbstverständlich angenommen werden.

Wenn man zudem den Grad der Integration der im Kontakt befindenden Systeme nach den Stufen des Einflusses von Thomason und Kaufman (1988: 74ff) messen will, muss Folgendes beachtet werden. Um aussagekräftige Schlussfolgerungen ziehen zu können, welche Stufen des Einflusses von Thomason und Kaufman betroffen sind und wie intensiv der Kontakt Albanisch-Deutsch ist, müssen auch andere Ebenen untersucht werden, da das Schema von Thomason und Kaufman nicht nur die lexikalische Ebene präsentiert. Zieht man aber nur die Ebene der Lexik und Semantik in Betracht, so zeigt sich der Sprachkontakt Albanisch-Deutsch bei der albanischen Migrantengruppe in Deutschland als *intensiver Kontakt* und somit würde sie die dritte Stufe dieses Sprachkontaktsystems erreichen, da die Ergebnisse der Datenanalyse zu Übernahmen auf der

Ebene der Lexik (zufälliger Kontakt), von (Diskurs-)Partikeln (etwas intensiverer Kontakt) sowie Präpositionen und Pronomina (intensiverer Kontakt) hinweisen. Zukünftige Untersuchungen zu morpho-syntaktischen und phonetisch-phonologischen Übernahmen erlauben genauere Aussagen zum Integrationsgrad des Sprachkontakts Albanisch-Deutsch und somit eine mögliche Betroffenheit aller Stufen des von Thomason und Kaufman präsentierten Systems des Einflusses der im Kontakt stehenden Sprachen.

Einer der letzten Punkte dieses abschließenden Kapitels widmet sich der Frage, ob Unterschiede im Transfer mit dem Sprachgebrauch in der Familie, dem Bildungshintergrund der Probanden oder dem Besuch des albanischen Herkunftssprachenunterrichts (HSU) zusammenhängen.

Bei der Berücksichtigung des Sprachgebrauchs in der Familie wurden folgende Daten angegeben: neun der zwanzig Probanden der G1 geben an, Albanisch und Deutsch in der Familie zu benutzen, acht von denen sprechen nur Albanisch und in zwei Familien wird nur Deutsch gesprochen. Nur ein Proband gibt an, außer Albanisch auch Bosnisch in der Familie zu gebrauchen. Von der Gesamtzahl der Probanden dieser Generation haben neun einen Universitätsabschluss, fünf von denen einen Fachhochschulabschluss und jeweils drei Probanden besuchten die Grund- und Mittelschule. Bei einem der Probanden, der nur Deutsch in der Familie spricht (G1-ADKU), kommen in der Tat keine Übernahmen aus dem Albanischen vor, aber auch umgekehrt zeigen sich keine Transfererscheinungen bei der albanischen Pear Story, was auf die universitäre Bildung zurückgeführt werden kann. Der universitäre Bildungshintergrund kann auch bei G1-DAFI als Grund für das fehlende Auftreten albanischer Elemente genannt werden, sowie der Fachhochschulabschluss bei G1-VERI, derer Pear Story keine albanischen Übernahmen aufweist. Ansonsten kann bei den Probanden, die nur Albanisch oder Albanisch und Deutsch gemischt in der Familie benutzen, keine Aussage darüber getroffen werden, ob mehr oder weniger Übernahmen in bestimmter Konstellation stattfinden, da das Auftreten von Transfererscheinungen in diesem Fall ein recht ausgewogenes Verhältnis aufzeigt.

Keiner der Probanden der G2 nennt nur Deutsch als Familiensprache. Hierbei wird in vierzehn Familien Albanisch und Deutsch gesprochen und in den

restlichen sechs nur Albanisch. Acht der Probanden der G2 haben einen Fachhochschulabschluss, sechs einen Universitätsabschluss, fünf von denen den Mittelschul- und nur einer den Grundschulabschluss. Generell kann gesagt werden, dass bei Probanden, die angegeben haben, nur Albanisch in der Familie zu verwenden, wenige bis gar keine Transfererscheinungen vorkommen. Bei den Probanden hingegen, die außer Albanisch auch Deutsch in der Familie gebrauchen, sind die Übernahmen aus dem Deutschen zahlreicher, da das Deutsche dadurch auch in der Familie dominant ist. Dies zeigt somit, dass der familiäre Sprachgebrauch eine wichtige Rolle bei der Entwicklung der Sprachkompetenz, sowohl in der Erst-, als auch Zweitsprache spielen kann.

Ein zudem wichtiger Punkt ist der Besuch des Herkunftssprachenunterrichts. Nur sechs der Probanden der G2 besuchten den HSU, mit einer Dauer von jeweils 1, 2, 3, 4, 7 und 9 Jahren. Das Auftreten von Transfererscheinungen aus dem Deutschen bei dieser Probandengruppe ist unterschiedlich. Lehnt man sich an die Studie von Caprez-Krompàk (2010), die zur Erkenntnis gekommen ist, dass sogar ein Jahr HSU zu einer signifikanten Verbesserung in der Zweitsprache führt, so zeigen die Daten dieser Masterarbeit nicht dasselbe. Die Probandin, die nämlich nur ein Jahr HSU genommen hat, weist Übernahmen aus dem Deutschen auf beiden untersuchten Ebenen auf. Bei den Probanden, die albanischen Herkunftssprachenunterricht von zwei-vier Jahren hatten, sind die Transfererscheinungen geringer, aber nicht völlig ausgeschlossen. Was aber mit hoher Sicherheit geschlussfolgert werden kann, ist die Tatsache, dass der Besuch des Herkunftssprachenunterrichts von einer Dauer ab sieben Jahren sich positiv auf die Entwicklung des Albanischen auswirkt, da sowohl bei G2-ARLI (9 Jahre) als auch G2-KANI (7 Jahre) keine Übernahmen aus dem Deutschen stattfinden. Dieser Befund unterstützt zudem die Studie von Riehl et al. (2018), die zu gleichen Ergebnissen gekommen sind.

An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass sich die Pear Story nicht unbedingt als die geeignetste Elizitationsmethode herausstellte. Daten aus einem natürlichen/authentischen Kontext wären im Hinblick auf das Auftreten mehrerer Transfererscheinungen wünschenswert. Jedoch bieten sich die Daten der Pear Stories für diskursanalytische Studien an, da es sich ums Erzählen in der Erst- und Zweitsprache handelt und somit die Erzählkompetenz der Probandengruppe

der ersten und zweiten Generation untersucht werden könnte. Ergänzend lohnt sich zudem die Untersuchung der Schreibkompetenz in beiden Sprachen, wofür jedoch zusätzliche Daten erhoben werden müssten. Unter anderem wäre eine kontrastive Untersuchung nicht nur in der Konstellation Albanisch-Deutsch, sondern auch in Kombination mit anderen Sprachen gewinnbringend (Einfluss des Türkischen, Serbo-Kroatischen aus den Daten ersichtlich).

Generell dürfte es

sichtbar geworden sein, daß die Komplexität der Terminologie im Bereich der Kontaktlinguistik eine genauere Analyse verdient, insbesondere aber einen vorsichtigeren, zurückhaltenderen und manchmal auch gewissenhafteren Umgang mit den hier angesprochenen Termini erfordert, wenn die wissenschaftliche Wirkungs- und Aussagekraft der jeweiligen Arbeiten nicht unnötigerweise gefährdet werden soll (Sinner o.J.: 21).

Alles in allem soll festgehalten werden, dass der sprachliche Einfluss auch beidseitig sein kann und Albanisch und Deutsch somit in wechselseitiger Beziehung zueinanderstehen, wobei das Deutsche aufgrund seiner Dominanz einen stärkeren Einfluss auf die albanische Herkunftssprache ausübt. Es sind sowohl die Ebene der Lexik als auch Semantik von Transfererscheinungen betroffen, die auf unterschiedliche Gründe zurückzuführen sind - von der Notwendigkeit äquivalente Begriffe einzubringen, um Konzepte, Orte, Objekte zu benennen, bis zu direkten Übernahmen, aufgrund des Nicht-Vorhandenseins von Wörtern in der einen Sprache. Somit ist jeder Sprachkontakt einzigartig und hängt von verschiedenen Variablen ab, die sowohl inner- als auch außersprachlicher Natur sein können.

Literatur

- Alonso Alonso, Rosa (2016): *Crosslinguistic Influence in Second Language Acquisition*. Bristol, Buffalo, Toronto: Multilingual Matters.
- Barkowski, Hans/Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg.) (2010): *Fachlexikon Deutsch als Fremd- und Zweitsprache*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag.
- Bechert, Johannes/Wildgen, Wolfgang (1991): *Einführung in die Sprachkontaktforschung*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Busch, Albert/Stenschke, Oliver (2014): *Germanistische Linguistik. Eine Einführung*. 3., überarbeitete und erweiterte Auflage. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag.
- Bußmann, Hadumod (2008): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.
- Caballero, Denise Millares (2017): *Eine synchrone Studie zur Aufnahme und Anwendung von Anglizismen im mexikanischen Spanisch*. Dissertation, Universität Osnabrück.
- Caprez-Krompæk, Edina (2010): *Entwicklung der Erst- und Zweitsprache im interkulturellen Kontext. Eine empirische Untersuchung über den Einfluss des Unterrichts in heimatlicher Sprache und Kultur (HSK) auf die Sprachentwicklung*. Münster: Waxmann Verlag.
- Chafe, Wallace (1980): *The Pear Stories: Cognitive, Cultural and Linguistic Aspects of Narrative Production*. Norwood: Ablex.
- Clyne, Michael (1967): *Transference and Triggering*. The Hague: Nijhoff.
- Clyne, Michael (1991): *Community Languages: The Australian Experience*. Cambridge: CUP.
- Clyne, Michael (2003): *Dynamics of Language Contact. English and Immigrant Languages*. Cambridge: CUP.
- Cook, Vivian (2016): *Transfer and the Relationships Between the Languages of Multi-Competence*. In: Alonso Alonso, Rosa: *Crosslinguistic Influence in Second Language Acquisition*. Bristol, Buffalo, Toronto: Multilingual Matters, 24–37.
- De Angelis, Gessica/Dewaele, Jean-Marc (2011): *New Trends in Crosslinguistic Influence and Multilingualism Research*. Bristol, Buffalo, Toronto: Multilingual Matters.
- Demiraj, Bardhyl (2009): *Sclavus "Slawe" im Albanischen. Sprach- und Kulturkontakt im Spiegel der Geschichte eines Ethnikons*. München: Ludwig-Maximilians-Universität.
- Downing, Pamela (1980): *Factors Influencing Lexical Choice in Narrative*. In: Chafe, Wallace: *The Pear Stories: Cognitive, Cultural and Linguistic Aspects of Narrative Production*. Norwood: Ablex, 89–126.
- Du Bois, John W. (2015): *Pear Film World Corpus: New directions for cross-linguistic research*. In: Kibrik, Andrej A.: *Pear Stories, 40 years later*. Symposium conducted

at the EuroAsianPacific Joint Conference on Cognitive Science. Torino, Italy, September 2015, 14.

- Fennell, Barbara A. (2003): *A History of English: A Sociolinguistic Approach*. Reprinted. Malden: Blackwell Publishers.
- Földes, Csaba (2005): *Kontaktdeutsch. Zur Theorie eines Varietätentyps unter transkulturellen Bedingungen von Mehrsprachigkeit*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag.
- Földes, Csaba (2006): *Lexik und Semantik in einem Spagat zwischen zwei Sprachsystemen und Kulturen. Befunde und Erkenntnisse einer kontaktlinguistischen Feldforschung*. In: *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik*, Bd. 73, H. 2. Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 129–160.
- Gómez Rendón, Jorge Arsenio (2008): *Typological and social constraints on language contact. Amerindian languages in contact with Spanish. Volume I*. Utrecht: LOT.
- Graefen, Gabriele/Liedke, Martina (2012): *Germanistische Sprachwissenschaft. Deutsch als Erst-, Zweit- oder Fremdsprache. 2., überarbeitete Auflage*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag.
- Grosjean, François (2001): *The bilingual's language modes*. In: Nicol, J. (Hrsg.): *One Mind, Two Languages: Bilingual Language Processing*. Oxford: Blackwell, 1–22.
- Grosjean, François (2008): *Studying Bilinguals*. Oxford: Oxford University Press.
- Grosjean, François (2013): *Bilingualism. A short introduction*. In: Grosjean, François/Li, Ping (Hg.): *The psycholinguistics of Bilingualism*. Chichester: Wiley-Blackwell, 5–25.
- Haarmann, Harald (2016): *Kleines Lexikon der Sprachen. Von Albanisch bis Zulu. 3., Auflage*. München: C.H.Beck.
- Halwachs, Dieter W. (2005): *Sprachkontakt Romani - Deutsch*. In: Hausner, Isolde/Wiesinger, Peter (Hrsg.): *Deutsche Wortforschung als Kulturgeschichte: Beiträge des Internationalen Symposiums aus Anlass des 90-jährigen Bestandes der Wörterbuchkanzlei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften*. Wien: Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 369–396.
- Haugen, Einar (1950): *The analysis of linguistic borrowing*. In: *Language* 26, 210–232.
- Helms-Park, Rena/Dronjic, Vedran (2016): *Crosslinguistic Lexical Influence: Cognate Facilitation*. In: Alonso Alonso, Rosa: *Crosslinguistic Influence in Second Language Acquisition*. Bristol, Buffalo, Toronto: Multilingual Matters, 71–92.
- Höhle, Mandy (2010): *Die Erstsprache*. In: Barkowski, Hans/Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg.): *Fachlexikon Deutsch als Fremd- und Zweitsprache*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag, 69.
- Jarvis, Scott/Pavlenko, Aneta (2008): *Crosslinguistic Influence in Language and Cognition*. New York: Routledge.
- Karl, Katrin Bente (2012): *Bilinguale Lexik. Nicht materieller lexikalischer Transfer als Folge der aktuellen russisch-deutschen Zweisprachigkeit*. München: Otto Sagner Verlag.
- Keim, Inken (2010): *Sprachkontakt: Ethnische Varietäten*. In: Krumm, Hans-Jürgen/Fandrych, Christian/Hufeisen, Britta/Riemer, Claudia: *Deutsch als Fremd-*

- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch. Bd. 1. Berlin, New York: Walter de Gruyter, 447–457.
- Kelemen, Attila (2014): Die Rolle der Prestige im Sprachkontakt. In: *Acta Universitatis Sapientiae, Philologica*. Bd. 6, 3, 461-473.
- Knipf-Komlósi, Elisabeth/Rada, Roberta V./Bernáth, Csilla (2006): Aspekte des Wortschatzes. Ausgewählte Fragen zu Wortschatz und Stil. Budapest: Bölcsész Konzorcium.
- Lewandowski, Theodor (1994): *Linguistisches Wörterbuch*. Bd. 4. Heidelberg: Quelle&Mayer.
- Matras, Yaron (2009): *Language Contact*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Metin, Mehmet (2012): *Sprachkontaktforschung. Eine empirische Untersuchung zur Entlehnung europäischer Lexik im Türkischen*. Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH.
- Müller, Natascha/Gil, Laia Arnaus/Eichler, Nadine/Geveler, Jasmin/Hager, Malin/Jansen, Veronika/Patuto, Marisa/Repetto, Valentina/Schmeißer, Anika (2015): *Code-Switching Spanisch, Italienisch, Französisch. Eine Einführung*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag.
- Muysken, Pieter (2000): *Bilingual Speech. A Topology of Code-Mixing*. Cambridge: CUP.
- Myers-Scotton, Carol (2002): *Contact Linguistics. Bilingual Encounters and Grammatical Outcomes*. Oxford, New York: Oxford University Press.
- Odlin, Terence (1989): *Language Transfer. Cross-linguistic influence in language learning*. Cambridge, New York, Melbourne: Cambridge University Press.
- Odlin, Terence (2016): Was there Really Ever a Contrastive Analysis Hypothesis? In: Alonso Alonso, Rosa: *Crosslinguistic Influence in Second Language Acquisition*. Bristol, Buffalo, Toronto: *Multilingual Matters*, 1–23.
- Oksaar, Els (2003): *Zweitspracherwerb. Wege zur Mehrsprachigkeit und zur interkulturellen Verständigung*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Otwinowska-Kasztelanic, Agnieszka (2011): Awareness and Affordances: Multilinguals versus Bilinguals and their Perceptions of Cognates. In: De Angelis, Gessica/Dewaele, Jean-Marc: *New Trends in Crosslinguistic Influence and Multilingualism Research*. Bristol, Buffalo, Toronto: *Multilingual Matters*, 1–18.
- Patuto, Marisa (2015): Code-Switching und Sprachdominanz. In: Müller, Natascha/Gil, Laia Arnaus/Eichler, Nadine/Geveler, Jasmin/Hager, Malin/Jansen, Veronika/Patuto, Marisa/Repetto, Valentina/Schmeißer, Anika: *Code-Switching Spanisch, Italienisch, Französisch. Eine Einführung*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag, 45–74.
- Pfaff, Carol W. (1979): Constraints on Language Mixing: Intrasentential Code-Switching and Borrowing in Spanish/English. In: *Language*. Bd. 55, Nr. 2. Linguistic Society of America, S. 291–318.
- Plewnia, Albrecht (2010): Sprachkontakt: Einflüsse anderer Sprachen auf das Deutsche. In: Krumm, Hans-Jürgen/Fandrych, Christian/Hufeisen, Britta/Riemer, Claudia: *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch*. Bd. 1. Berlin, New York: Walter de Gruyter, 439–446.

- Riehl, Claudia Maria (2001): Schreiben, Text und Mehrsprachigkeit. Zur Textproduktion in mehrsprachigen Gesellschaften am Beispiel der deutschsprachigen Minderheiten in Südtirol und Ostbelgien. Tübingen: Stauffenburg.
- Riehl, Claudia Maria (2013): Mehrsprachigkeit und Sprachkontakt. In: Auer, Peter (Hrsg.): Sprachwissenschaft. Grammatik - Interaktion - Kognition. Stuttgart: J. B. Metzler, 377–405.
- Riehl, Claudia Maria (2014a). Sprachkontaktforschung. Eine Einführung. 3., überarbeitete Auflage. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag.
- Riehl, Claudia Maria (2014b): Mehrsprachigkeit. Eine Einführung. Darmstadt: WBG.
- Riehl, Claudia Maria (2016): Mehrsprachiges Sprechen als Voraussetzung für Sprachkontakt in der Migrationsgesellschaft. In: Ptashnyk, Stefaniya/Beckert, Ronny/Patrick, Wolf-Farré/Wolny, Matthias: Gegenwärtige Sprachkontakte im Kontext der Migration. Heidelberg: Universitätsverlag Winter, 23–40.
- Riehl, Claudia Maria (2018): Mehrsprachigkeit in der Familie und im Lebensalltag. In: Harr, Anne-Katharina/Liedke, Martina/ Riehl, Claudia Maria: Deutsch als Zweitsprache. Migration - Spracherwerb - Unterricht. Stuttgart: Metzler, 27–60.
- Riehl, Claudia Maria/Yilmaz Worfel, Seda/Barberio, Teresa/Tasiopoulou, Eleni (2018): Mehrschriftlichkeit: Zur Wechselwirkung von Sprachkompetenzen in Erst- und Zweitsprache und außersprachlichen Faktoren. In: Melhorn, Grit/Brehmer, Bernhard (Hrsg.): Potenziale von Herkunftssprachen. Sprachliche und außersprachliche Einflussfaktoren. Tübingen: Stauffenburg Verlag, 93-116.
- Rindler Schjerve, Rosita (1998): Sprachkontaktforschung und Romanistik: theoretische und methodologische Schwerpunkte. In: Holtus, Günter/Metzeltin, Michael/Schmitt, Christian: Kontakt, Migration und Kunstsprachen. Kontrastivität, Klassifikation und Typologie. LRL Bd. 7. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 14–31.
- Ros, Gisela (2009): Integration als Sprachkontaktphänomen–Wege und Möglichkeiten der Übernahme von Fremdwörtern und Fremdelementen ins Deutsche. In: Koll-Stobbe, Anei (Hrsg.): Zwischen den Sprachen, zwischen den Kulturen. Transfer- und Interferenzprozesse in europäischen Sprachen. Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH, 43–60.
- Ruisinger, Bernd (2012): Allgemeines zu Sprachkontakt und Mehrsprachigkeit. München: O.V.
- Schatz, Merle (2009): Sprachkontakterscheinungen in der Inneren Mongolei. Halle/Saale: Max-Planck-Gesellschaft, Working Paper Nr. 112.
- Selimi, Naxhi (2019): Sprachenvielfalt und Mehrsprachigkeit in der Schweiz. In: Pädagogische Hochschule Schwyz. schule+bildung sz, 3/2019, S. 146-148.
- Sharwood Smith, Michael/Kellerman, Eric (1986): Crosslinguistic influence in second language acquisition. An introduction. In: Kellerman, Eric/Sharwood Smith, Michael (eds.): Crosslinguistic Influence in Second Language Acquisition. New York u.a.: Pergamon Press, 1–9.
- Sinner, Carsten (o.J.): Zur Terminologie in der Sprachkontaktforschung: Bilinguismus und Diglossie, Interferenz und Integration sowie tertiärer Dialekt.

- Stojić, Aneta/Turk, Marija (2017): Deutsch-kroatische Sprachkontakte. Historische Entwicklung und aktuelle Perspektiven auf lexikalischer Ebene. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag.
- Stößlein, Hartmut (2009): Deutsch-spanischer Sprachkontakt am Rio de la Plata. Eine Untersuchung am Korpus deutsch-argentinischer Zeitungssprache. Bamberg: University of Bamberg Press.
- Thomason, Sarah G./Kaufman, Terrence (1988): Language Contact, Creolization, and Genetic Linguistics. Berkeley, Los Angeles, Oxford: University of California Press.
- Van Ness, Silke (1994): Die Dimensionen Lexikalischer Entlehnungen im Pennsylvaniendeutschen von Ohio (USA). Sprachdaten aus einer "Old Order Amish"-Gemeinde. In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik, 61. Jahrg., H. 3. Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 279–297.
- Weinreich, Uriel (1953): Languages in Contact. Findings and Problems. The Hague, Paris, New York: Mouton.
- Weinreich, Uriel (1977): Sprachen in Kontakt. Ergebnisse und Probleme der Zweisprachigkeitsforschung. München: Beck.
- Weinreich, Uriel (2011): Languages in Contact. French, German and Romansh in twentieth-century Switzerland. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins B.V.
- Wiese, Heike/Simon, Horst J./Zappen-Thomson, Marianne/Schumann, Kathleen (2014): Deutsch im mehrsprachigen Kontext: Beobachtungen zu lexikalisch-grammatischen Entwicklung im Namdeutschen und im Kiezdeutschen. In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik, Bd. 81, H. 3. Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 274–307.

Elektronische Medien

- Baier, Martin (2005): Sprachkontakt. www.pangloss.de [Stand: 04.07.2020].
- Folker: <https://exmaralda.org/de/folker-de/> [Stand: 13.07.2020].
- MAXQDA. The Art of Data Analysis. <https://www.maxqda.de/was-ist-maxqda> [Stand: 13.07.2020].
- Pear Stories: <http://www.pearstories.org/docu/ThePearStories.htm> [Stand: 13.01.2020].
- Pearfilm: <https://www.youtube.com/watch?v=bRNSTxTpG7U> [Stand: 01.08.2020].
- Statista: Anzahl der Ausländer in Deutschland nach Herkunftsland von 2017 bis 2019. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1221/umfrage/anzahl-der-auslaender-in-deutschland-nach-herkunftsland/> [Stand: 13.01.2020].
- Statistisches Amt München: <https://bit.ly/2S9QRHw> [Stand: 13.01.2020].

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Sprachmodus-Kontinuum (Grosjean 2001: 3)	12
Abbildung 2: Reihenfolge der Entlehnbarkeit (Riehl 2014a: 38).....	20
Abbildung 3: Zusammenhängende albanische Sprach- und Lebensraum (Demiraj 2009: 3).....	34
Abbildung 4: Albanisch innerhalb der indoeuropäischen Sprachen (Halwachs 2005: 393)	35
Abbildung 5: Ausschnitt aus der Pear Story.....	37
Abbildung 6: Albanische Pear Story G1 - Ebene der Lexik.....	41
Abbildung 7: Deutsche Pear Story G1 - Ebene der Semantik.....	43
Abbildung 8: Albanische Pear Story G2 - Ebene der Lexik.....	47
Abbildung 9: Albanische Pear Story G2 - Ebene der Semantik.....	52
Abbildung 10: Deutsche Leitfadeninterviews G1 - Ebene der Lexik.....	54
Abbildung 11: Deutsche Leitfadeninterviews G1 - Ebene der Semantik	55
Abbildung 12: Albanische Leitfadeninterviews G2 - Ebene der Lexik.....	56

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Übersicht der biographischen Daten der G1	32
Tabelle 2: Übersicht der biographischen Daten der G2	33

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich an Eides statt, dass ich die vorliegende schriftliche Masterarbeit

*Crosslinguistic influence bei Albanischsprecherinnen und -sprechern in
Deutschland - Unter besonderer Berücksichtigung lexikalischer
Transfererscheinungen*

an der Ludwig-Maximilians-Universität München im SoSe 2020 selbstständig verfasst und keine anderen als die von mir im Literaturverzeichnis angegebenen Werke/ Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen der Arbeit, die anderen Werken dem Wortlaut oder dem Sinne nach entnommen sind, wurden in allen Fällen unter Angabe der Quellen (einschließlich des World Wide Web und anderer elektronischer Text und Datensammlungen) kenntlich gemacht. Dies gilt auch für beigegebene Zeichnungen, bildliche Darstellungen und Skizzen.

Freising/10.09.2020

(Ort/Datum)

Vlora Berisha

(Vor- und Nachname)

(Unterschrift der Verfasserin der Masterarbeit)